

Nr. 913  
Im Land der Riesen  
von H. G. EWERS

Zu Beginn des Jahres 3587 sind die Aufgaben, die sich Perry Rhodan und seine Leute in Algstogarmaht, der Galaxis der Wynger, gestellt haben, zur Gänze durchgeführt.

Das Sporenschiff PAN\_TRAU\_RA stellt keine Gefahr mehr dar, denn es wurde befriedet und versiegelt; die Wynger gehen, befreit von der jahrtausendelangen Manipulation des Alles\_Rads, einer neuen Zeit entgegen, und die SOL ist schließlich, wie schon lange versprochen, in den Besitz der Solgeborenen übergegangen und kurz darauf mit unbekanntem Ziel gestartet.

Auch die BASIS hat soeben Algstogarmaht verlassen, und Perry Rhodan und seine Leute haben zusammen mit dem Roboter Laire die Suche nach der Materiequelle angetreten.

Um das Mittel, den Weg zur Materiequelle zu finden, geht es auch den in das Solsystem eingedrungenen Loowern. Sie wollen das "Auge", das inzwischen längst seinen Besitzer gewechselt hat, ohne daß die Terraner oder die Loower etwas davon wissen.

Baya Gheröl und der Heik Nistor, die neuen Besitzer des Augenobjekts, treten eine lange Reise an, die ihr vorläufiges Ende findet IM LAND DER RIESEN . . .

Die Hauptpersonen des Romans:

Tramton Kalackei—Chefkybernetiker von Nagelia

Kenar Tomp—Stadtmajor von Nagelia

Bagno Cavarett—Kalackais kleiner Gegenspieler

Bervos Mudies—Premier der Siganesen\_Siedlung auf Zaltertepe

Nistor und Baya Gheröl—Der Helk und sein Passagier geraten in eine Raumschiffssfalle

1.

Mulka Kalackai hatte mitten in der Nacht noch einmal nach den Kindern gesehen. Auf dem Rückweg in die eheliche Schlafzelle war ihr plötzlich schwindlig geworden.

Und das durfte nicht sein!

Seit sie mit ihrer Familie in der Kolonie auf Zaltertepe lebte, war sie zwar nur einer Schwerkraft von lächerlichen 2,77 Gravos ausgesetzt gewesen, aber sie trainierte dafür täglich im nächsten Gravozentrum, in dem künstlich eine Gravitation von 3,4 Gravos aufrechterhalten wurde, also jene Schwerkraft, die auf Ertrus, dem Heimatplaneten der Umweltangepaßten, herrschte.

Folglich konnte die geringere Gravitation von Zaltertepe nicht zur Verweichung geführt haben. Aber was hatte dann das Schwindelgefühl verursacht?

*Ein Beben!*

Beben waren für den Planeten Zaltertepe ganz alltäglich. Der dritte Planet der blauen Riesensonnen Hefderad Alpha umlief zwar lediglich diese blaue Komponente, aber die Anziehungskraft des kleinen roten Begleiters machte sich doch immer wieder bemerkbar.

Mulka gähnte herhaft, tappte auf die Tür zur Schlafzelle zu und wollte durch die automatisch entstehende Öffnung gehen, als die rechteckige Stahlplatte plötzlich wieder hervorschob und ihr den Weg versperrte.

*Das war Ernst!*

Mulka trat einmal gegen die Tür, um ihren Mann zu wecken, der einen unnachahmlich festen Schlaf hatte, dann hastete sie den Weg zu den Kinderzimmern zurück.

Ucklus und Tacky waren bereits auf den Beinen, als ihre Mutter eintraf. Sie streiften sich die Schutzanzüge über, Mulka überprüfte die Funktionssysteme, dann schleppte sie den dreißigjährigen Knaben und das dreizehnjährige Mädchen in den Sicherheitsschacht des Hauses. Er lag in die fünf Antigravschächte des großen Wohnhauses eingebettet und besaß so für Notfälle eine voluminöse Knautschzone. Zudem bot er mit seiner Nottreppe, den Schaumstoffwaben und den Katastrophenaufrüstungen selbst bei stärksten Beben eine gute Überlebenschance.

Als Mulka ihre Kinder verließ, um ihren Schutzanzug aus der Schlafzelle zu holen, kam ihr bereits Tramton Kalackai, ihr Ehemann und der Erste Kybernetiker von Zaltertepe, entgegen. Er trug ihren Schutzanzug über dem Arm und hatte seinen bereits angezogen.

"Ich muß zum Tamay\_Kanal!" rief er seiner Frau zu. "Er ist in der Höhe des Kadmos Square gebrochen, und das Wasser steigt auf dem Square ständig. Es wird die umliegenden Häuser unterspülen, wenn es nicht bald abläuft."

"Am Kadmos Square wohnt mein Bruder Eckor!" schrie Mulka. Sie packte ihren fast zweieinhalb Zentner leichteren Mann und schüttelte ihn. "Geh du zu deinen Computern, Tramton! Da wirst du gebraucht. Ich laufe zum Kadmos Square. Moment!"

Sie sauste in die Speisekammer und kehrte mit zwei Fünf\_Kilo\_Verpflegungspacken zurück. Eines gab sie

ihrem Mann.

“Hier, damit du nicht eingehst hinter deinen Schaltpulten, Kleiner!” sagte sie, drückte Tramton ein Paket in die Hände und

1

schoß auf einen der Antigravschächte zu, aus dem ein verdächtiges Knirschen und Knistern ertönte.

Tramton eilte zum Einstieg des Antigravschachts, hielt sich mit einer Hand an einem Haltegriff fest und spähte hinein. Im flackernden Licht der von Wackelkontakte geplagten Beleuchtung sah er, wie die Schachtröhre hin und her schwankte. An vielen Stellen hatten sich Risse gebildet.

Das alles schien Mulka aber nichts auszumachen. Sie stieß sich lediglich mit einer Hand und den Füßen ab, wenn die Wände ihr zu nahe kamen.

Schweißgebadet verfolgte Tramton den “Abstieg” seiner Frau bis zum glücklichen Ende. Als sie von der Grundplatte nach rechts abging, eilte er in den Sicherheitsschacht, um nach seinen Kindern zu sehen.

“Oh!” sagte er, nachdem sich das Panzerschott vor ihm geöffnet hatte und er auf das Durcheinander sah, was dahinter herrschte.

Mindestens dreihundert Kinder hatten sich aus den Schaumstoffwaben “Festungen” gebaut und zwei Gruppen gebildet, die einander bekämpften. Als “Waffen” benutzten sie dazu Treppenplatten aus Kunststoff, die sie zuvor abgerissen hatten.

“Tacky!” schrie er, als er seine Tochter sah, wie sie sich von oben auf eine Sicherungsdecke aus federnden Plastikschnüren fallen ließ, wieder emporschnellte und im Vorbeiflug einem Jungen ihre Treppenplatte über den Kopf schlug.

Der Junge spähte mit dümmlichem Gesichtsausdruck in seine Richtung. Plötzlich grinste er, versetzte sich an einem Seil in Schwingungen und schnellte auf den Kybernetiker zu.

Tramton Kalackai begriff so lange nicht, was der Bursche beabsichtigte, bis er ihm den Verpflegungspacken aus der Hand gerissen hatte und im Getümmel untergetaucht war. Sofort schnellten sich andere Jungen und Mädchen zu ihm und bildeten ein wirres Knäuel, aus dem ab und zu Fetzen der Verpackung flogen.

Tramton holte tief Luft.

“Fröhliches Beben!” sagte er sarkastisch, ließ das Schott zufahren und eilte zum Antigravschacht, um zu der Subetage zu schweben, auf der sich die Rohrbahnstationen befanden. Es wurde höchste Zeit, daß er in seinen Kontrollraum kam.

Wenige Meter unter ihm stießen zwei andere Ertruser zusammen. Sie lachten, dann sagte der eine:

“Hast du schon gehört, Kreitu, die Siganesen sollen heute nacht im Stechschritt durch die Chateaubriand Avenue marschiert sein und dadurch das Beben verursacht haben.”

Kreitu brüllte vor Heiterkeit.

Tramton Kalackai lächelte tolerant. Er war weniger für diese lautstarken Gefühlsäußerungen, aber auch für ihn war das Siganesen-Thema stets eine Quelle der Erheiterung.

Seit Nagelia erbaut war, ging das Gerücht um, irgendwo auf Zalertepe oder gar in der Stadt selbst hätten Siganesen heimlich eine Subkolonie gegründet und schmarotzen seitdem von den Werten, die die Ertruser schufen.

Selbstverständlich war sich Tramton über die Unhaltbarkeit dieses Gerüchts im klaren. Aber im Lauf der Jahre war aus dem Gerücht beinahe so etwas wie ein Aberglaube geworden. Manche Ertruser, die alles Schlechte, sogar das schlechte Wetter, auf die Siganesen schoben, waren sich zeitweise nicht mehr sicher, ob nicht doch ein Körnchen Wahrheit hinter den vielen Geschichten steckte, die man sich über den siganesischen “Untergrund” erzählte.

Und einmal hatte es sogar eine militärische Suchaktion nach der “siganesischen Subkolonie” gegeben.

Selbstverständlich war diese Aktion ein Schlag ins Wasser gewesen. Nicht einmal die Fußspur eines Siganesen hatte sich finden lassen.

\*

Bagno Cavarett schaltete den Rasierapparat aus, mit dem er die Stoppeln von seinem Schädel entfernt hatte. Im nächsten Augenblick saß er auf dem Fußboden.

Es dauerte eine Weile, bis der Prellungsschmerz etwas nachließ und Bagnos Augen nicht mehr trännten. Er registrierte weitere Erschütterungen. Doch keine war stärker als die Erschütterungen, die er bisher kennengelernt hatte – und von denen konnte keine den Baum gefährden, da er als lebendes Produkt der Natur widerstandsfähiger war als Menschenwerk.

Seine jüngste Tochter Tarantella wirbelte ins Bad.

“Hast du das Beben gespürt, Papi?” fragte die Zwölfjährige.

Bagnos Gesicht wurde dunkelgrün.

“Tarantella, du weißt sicher, daß das hier *mein* Badezimmer ist, oder?”

“Aber ja!” rief Tarantella.

“Und daß ein persönliches Badezimmer zur Intimsphäre einer Person gehört, weißt du bestimmt auch, Schatz?” fragte Bagno weiter.

“Aber ja!” sagte Tarantella unbekümmert. “Und ich sehe sogar, daß du unter deinem Bademantel nur den Schlafanzug trägst.”

“Kind!” rief Bagno entsetzt aus. “Das Wort, das du als vorletztes benutzttest, spricht der gebildete Siganese nicht aus!”

Tarantella kicherte.

“Aber Onkel Vavo hat immer gesagt, wo es Zwieback gibt, da sind im Bett auch Krümel, aber nicht immer sind Krümel schuld daran, wenn es dich juckt. Es soll da beispielsweise Tiere...”

2

Bagno Cavarett schlug mit der flachen Hand dezent auf den Fußboden und sagte energisch:

“Ich flehe dich herzlich an, mein Kind, niemals mehr die unsittlichen Ausdrücke deines verdorbenen Onkels zu gebrauchen! Dieser Vavo Rassa ist ein Unhold. Man sagt von ihm, er habe der minderjährigen Erlja Drugna zugeblinzelt.”

“Aber Erlja Drugna ist schon siebenundneunzig Jahre alt!” protestierte Tarantella.

“Egal! Damals war sie noch minderjährig!”

“Wer ist minderjährig?” kam die Stimme von Bagnos Ehefrau durch die offene Tür.

“Oh, Mymai!” rief Bagno. “Bitte, erspare mir das Aufrollen eines beschämenden Themas!” Er erhob sich. “Unsere liebe Tochter hat die Taktlosigkeit begangen, in mein Badezimmer zu kommen.”

“Entschuldige, bitte, Papi!” sagte Tarantella, drehte sich um und eilte hinaus.

Zufrieden massierte sich Bagno seinen Kahlkopf und zog sich an. Danach begab er sich ins Wohnzimmer, wo bereits alle anderen Familienmitglieder warteten: außer Mymai und Tarantella, seine beiden Söhne, der fünfundachtzigjährige Blues und der zweieundsiebzigjährige Tango. Beide Jungen waren, obwohl sie nur ein Jahrzehnt beziehungsweise gut das Doppelte von der Volljährigkeit trennten, erheblich kleiner als ihre Eltern. Manchmal fragte Bagno sich, wie viele Generationen lang die Verkleinerung weitergehen würde. Früher sollten Siganesen bis zu dreißig Zentimeter groß geworden sein; heute betrug die Durchschnittsgröße ?6,49 Millimeter. Bagno Cavarett war relativ groß, nämlich exakt 81,49 Millimeter.

“Bei den Ertrusern soll es schwere Schäden gegeben haben”, sagte Blues.

“Die Dickköpfe vertragen einiges”, gab Bagno zurück.

Er ging zum Schaukasten des großen Aquariums, das er sich vor vielen Jahren selbst gebaut, bepflanzt und mit Zierbakterien besetzt hatte. In dem neun mal neun mal neun Zentimeter großen geheizten und belüfteten Glassitkasten quirlte es vor mikroskopischem Leben.

“Wie arm sind doch die Menschen dran, die so etwas nicht mit bloßem Auge beobachten können!” rief Bagno impulsiv, als er dem munteren Treiben der Viren und Bakterien zusah.

“Du hast heute wieder mal deinen schwärmerischen Tag”, sagte Mymai. “Darf ich dich daran erinnern, daß es 8.35 Uhr ist, mein lieber Bagno?”

Bagno sah auf seinen ArmbandChronographen.

“Tatsächlich. Danke, Mymai.”

Er setzte sich mit seiner Familie vor die Theke der Versorgungs\_Bar und tippte das gewohnte Frühstücksprogramm ein. Aber statt das Frühstück zu liefern, schaltete der Automat ein Leuchtfeld an, auf dem folgende Nachricht erschien:

WEGEN LIEFERSCHWIERIGKEITEN KANN HEUTE NUR STANDARDNAHRUNG GELIEFERT WERDEN. BITTE, HABEN SIE DAFÜR VERSTÄNDNIS. WIR WERDEN UNS BEMÜHEN, DEN ENGPASS SCHNELLSTENS ZU BESEITIGEN.

“Das hat bestimmt mit dem Beben zu tun”, meinte Blues und verteilte den ankommenden Tee, die Toastscheiben, die Margarine und die Marmelade. “Bei den Ertrusern werden einige Versorgungssysteme blockiert sein, so daß wir sie nicht oder nur teilweise für unsere Zwecke anzapfen können.”

“Die Riesen werden natürlich wieder über uns schimpfen und uns die Schuld an ihren Schwierigkeiten geben”, warf Tango lächelnd ein.

“Dabei glauben sie gar nicht an unsere Anwesenheit”, sagte Mymai.

Bagno Cavarett nickte kauend, während er eine Serviette vor den Mund hielt, damit niemand seine Kaubewegungen sah.

Als er fertig war, wischte er sich den Mund ab, trank noch den Rest seines Tees und erhob sich.

“Ich muß gehen”, erklärte er. “Die Arbeit wartet auf mich.”

Seine Frau nickte ihm zu. “Vergiß deinen Schutzanzug nicht”, rief sie ihm nach. “Und überprüfe deinen Antigrav, Bagno!”

“Und ob ich das tue”, erwiderte Bagno, während er in den Schutzanzug kroch, denn immerhin stand ihm

eine weite Reise bevor.

Peinlich genau überprüfte er die Funktionen seines Antigravgeräts. Mit dem Ortungsschutzgerät zusammen war das Aggregat fast so groß wie ein siganesisches Flugaggregat und da er nicht auf das Flugaggregat verzichten konnte, mußte er es darüber schnallen. Das war der Preis für die Existenz der heimlichen Subkolonie auf Zaltertepe, denn ohne Ortungsschutzgeräte wären die Antigravs bei jeder Aktivierung sofort von den ertrusischen Ortungsstationen angepeilt worden—und ohne Antigrav vermochte sich kein Siganese außerhalb des Baumes zu bewegen, ohne von der mörderischen Schwerkraft Zalterepes umgebracht zu werden.

Als er endlich fertig war, schnallte er das Aggregat auf den Rücken und verließ die Wohnung, um sich in den Strom Tausender anderer Siganesen zu mischen, die auf Transportbandstraßen den Wohnbezirk Orchidee verließen, um sich in einen der im Baumstamm verlaufenden Antigravschächte zu stürzen und wenig später den Baum zu verlassen, um sich ins Land der Riesen zu begeben...

\*

Das zartgebaute, blaßhäutige Mädchen schloß die großen Augen, als es merkte, wie es und der Helk aus dem Nirgendwo wieder in ein Irgendwo projiziert wurden.

Helligkeit sickerte durch die Ritzen eines Raumes, dessen Form sich nicht auf den ersten Blick bestimmten ließ.

In dieser vagen Helligkeit sah das Mädchen den unheimlichen Gegenstand, den es dem schrecklichen Mutanten rauben

3

konnte, während er mit den Fragmenten des Helks Nistor kämpfte. Anschließend hatte der Helk sie in einem Hohlraum seiner erneut montierten Teile untergebracht und war mit ihr aus der Hyperraumblase entkommen.

Mit ihr und dem Auge, wie das unheimliche Ding genannt wurde, obwohl es ganz bestimmt kein Auge im Sinn eines menschlichen Sehorgans war.

Die Hände des kleinen Mädchens begannen zu zittern, als es daran dachte, was Boyt Margor, der Mutant, mit Hilfe des Auges alles getan hatte.

Aber sie wurden sofort wieder ruhig, als das Mädchen sich darauf besann, daß es wahrscheinlich nur wenig von dem gesehen hatte, was mit dem Auge alles getan werden konnte. Dafür beunruhigte sie die Tatsache, daß sie in ihrer Lage unfähig war, zielfestig zu handeln \_und gerade die totale Ausrichtung auf ein Ziel war mit Hilfe der Loower die dominierende Fähigkeit ihres Geistes geworden.

“Baya Gheröl!”

“Ich höre, Nistor”, antwortete Baya Gheröl auf loowerisch. Diese Sprache hatte sie bei ihrem Aufenthalt auf dem Mars von den Loowern gelernt, die dort einen ihrer Stützpunkte unterhielten.

“Zu unserem einen Problem ist ein zweites hinzugekommen”, erklärte der loowerische Vielzweckroboter.

“Und wie heißt das?” erkundigte sich das siebenjährige Mädchen so verständig wie eine Erwachsene (und im Grunde genommen war sie, sobald sie das von den Loowern übernommene entelechische Denken anwandte, “vernünftiger” als ein erwachsener Mensch).

“Pankha\_Skrin ist im Kleinen verschollen”, antwortete der Helk.

“So!” machte Baya, die weder mit dem Wort, das anscheinend ein Namwort war, noch mit der Erklärung “im Kleinen verschollen” etwas anzufangen wußte. Da “Pankha\_Skrin” offenbar ein Name war, ließ sich gezielt danach fragen. Und das tat sie auch.

“Du willst mich auf die Probe stellen”, erwiderte der Helk auf Bayas Frage. “Jeder Loower weiß, daß Pankha\_Skrin unser Quellmeister ist.”

“Jeder Loower weiß...”, wiederholte Baya Gheröl, dann unterbrach sie sich, da ihr die blitzartige Erkenntnis, daß der Helk sie für einen Loower hielt, erst jetzt richtig bewußt wurde.

Sie wollte den Irrtum aufklären, aber dann zögerte sie doch, denn ihr fiel wieder ein, daß Nistor bei der Flucht aus der Hyperraumblase von Boyt Margor beschädigt worden war. Nicht auszudenken, welche Fehlfunktionen diese Schäden zur Folge haben könnten! Wenn Nistor die Information, die er ihr gegeben hatte, als Geheimnis seiner Herren betrachtete und dann erkannte, daß er dieses Geheimnis einer Fremden mitgeteilt hatte, mochte er es für notwendig erachten, jede Möglichkeit eines Geheimnisverrats auszuschalten.

“Wir werden dem Quellmeister helfen, nicht wahr?” fragte Baya vorsichtig.

“Das werden wir sicher”, antwortete der Helk. “Aber zuvor muß ich versuchen, unsere Existenz noch einige Zeit zu erhalten, obwohl das Black Hole, auf das wir zufallen, keine erkennbaren Überlebensaussichten für einen lahmen Helk bietet.”

Ein Black Hole! durchfuhr es Baya Gheröl. Eisiges Entsetzen packte sie. Es war nicht viel, was sie über Black Holes wußte, aber so viel Wissen darüber besaß sie, daß ihr klar war, wie nahe sie ihrer letzten Stunde gekommen war.

Als Bagno Cavarett in fünfzig Metern Tiefe (unter der Planetenoberfläche) das ausgehöhlte und ausgebauten Wurzelsystem des Baumes verließ, betrat er die Welt der Ertruser.

Dennnoch vermochte weder er einen Ertruser zu sehen noch die Ertruser ihn. Das Vaku\_Rohrbahnsystem, das er betrat, befand sich in den gewaltigen Stromschienen der ertrusischen Vaku\_Rohrbahn. In jahrelanger Arbeit mit Desintegratoren waren die röhrenförmigen Hohlräume und die halbkugelförmigen Hallen der Bahnhöfe geschaffen worden. Die für alle Arbeiten benötigte Energie war im Überfluß vorhanden. Das größte Problem war gewesen, sich gegen die Hochenergieströme zu schützen, die durch die Stromschienen jagten und aus ihnen leistungsfähige Linearmotoren machten.

Heute funktionierte alles so reibungslos, daß die Siganesen manchmal vergaßen, daß sie nicht allein auf Zaltertepe waren, sondern nur eine heimliche Subkolonie darstellten.

Bagno Cavarett brauchte sein Antigravgerät noch nicht einzuschalten, da innerhalb des Rohrbahnsystems—genau wie im Baum—stationäre Antigravprojektoren die zältertepeische Schwerkraft (2,77 Gravos) auf 1,1 Gravos reduzierten. Selbstverständlich gab es in der Rohrbahn keine siganesischen Stromerzeuger, da alle benötigte Energie von den Hochenergieströmen innerhalb der Stromschienen abgezapft wurde.

Der Einfachheit halber hatten die Siganesen auch keine eigenen Linearmotoren gebaut, sondern ließen ihre Rohrbahnzüge von den energetischen Strömen der ertrusischen Linearmotoren „ziehen“. Das war natürlich nur deshalb möglich, weil die Ertruser ihre Rohrbahnzüge nur mit maximal zweihundert Stundenkilometern laufen ließen. Schneller brauchten ihre Züge nicht zu sein, da sie nur innerhalb der einzigen Stadt des Planeten verkehrten und viele Haltestellen anlaufen mußten.

Selbstverständlich brauchte hier der Luftwiderstand nicht einkalkuliert zu werden, da die Röhrensysteme der Rohrbahnen sowohl bei den Ertrusern als auch bei den Siganesen hochevakuiert waren, das heißt, im Zustand des maximal möglichen Vakuums

4

gehalten wurden.

Das alles ging Bagno durch den Kopf, während er zusah, wie der nächste Zug gleich einer blitzblanken stählernen Raupe aus der Vakuschleuse kroch und am Bahnsteig hielt. Zischend gingen die Türen auf. Hunderte Siganesen der Mitternachtsschicht verließen die Abteile.

Bagno Cavarett grüßte einige Bekannte, dann stieg er in den Zug und setzte sich auf die gepolsterte Bank eines Abteils. Ziemlich schnell füllte sich der Zug, dann glitt er in die Vakuschleuse. Als er sie auf der anderen Seite wieder verließ und vom Linearmotor der ertrusischen Stromschiene vorwärts gerissen wurde, tastete Bagnos Hand unauffällig zum Schaltknopf für den Antigrav.

Andere Passagiere machten es genauso, aber sie zogen ihre Hände genau wie Bagno wieder von den Schaltknöpfen zurück, weil sie wußten, daß sie ihre Antigravs auf keinen Fall mehr einschalten konnten, wenn ein Katastrophenfall eintrat, das heißt, wenn irgendwo auf der Strecke die stationären Antigravprojektoren ausfielen. Die zupackende Schwerkraft würde ihre Hände zu nutzlosen Anhängseln werden lassen.

Aber die Wahrscheinlichkeit eines solchen Unfalls war gering. Erst einmal, vor siebenundfünfzig Jahren, war so etwas geschehen. Die Schwerkraft hatte den betreffenden Zug so hart auf die Stromschiene gerissen, daß er infolge der Reibung abbremste, während die Hochenergieströme in der Schiene ihn gleichzeitig geradeaus weiterzerrten.

Bagno Cavarett erschauderte bei der Erinnerung an' die Bilder des Unglücks, die er damals auf dem TVSchirm gesehen hatte. Es war grauenhaft gewesen. Niemand hatte das Unglück überlebt. So schlimm wie damals würde ein ähnlicher Unfall allerdings nicht mehr ausgehen. Inzwischen war eine Sicherung eingebaut worden, die die Energiezufuhr für die Stromschiene unterbrach, sobald sich der Wagenboden ihr über eine bestimmte Grenze näherte. Außerdem gab es weitere Sicherungen.

Nach Abfahrt von der nächsten Station sagte jemand zu Bagno:

“Verzeihung, wenn ich Sie einfach anspreche, Mister Cavarett, aber es sind übergeordnete Interessen, die mich die Regeln des Anstands durchbrechen lassen.”

Bagno blickte auf und erkannte das Gesicht von Mobai Cutus, eines Kosmobiochemikers, der, soviel er sich erinnerte, die Tante von Bagnos Großneffen geheiratet hatte.

Er rutschte ein Stück zur Seite und erwiederte

“Nehmen Sie bitte Platz, Mister Cutus! Ich bin gern bereit, Sie anzuhören.”

Mobai Cutus verneigte sich gegen die anderen Passagiere, dann nahm er behutsam Platz, wobei er sich so schmal wie möglich machte, um jede Tuchfühlung mit den Sitznachbarn zu vermeiden.

“Ich danke Ihnen für Ihre übergroße Freundlichkeit, Mister Cavarett”, sagte er. “Es handelt sich um Pilobolus Zaltertepeus Matris.”

Bagnos Gesicht verdüsterte sich.

Pilobolus Zaltertepeus Matris, so wurde der Algenpilz genannt, der seit wenigen Jahren zu einer ernsthaften

Bedrohung des Baumes geworden war und damit die Existenz der siganesischen Subkolonie auf Zaltertepe bedrohte.

Ein Wucherpilz, der nicht einmal vor Metallplastik hältmache und der in bestimmten Abständen Milliarden Sporenkapseln bildete, deren Sporenwolken gegen das Licht ausgeschleudert wurden und jedes Lebewesen zum Tode verurteilten, das sie einatmete.

“Bitte, sprechen Sie weiter, Mister Cutus!” sagte Bagno mit belegter Stimme.

“Ich fürchte sehr, Mister Cavarett, daß es uns nicht rechtzeitig gelingen wird, ein Mittel gegen den Pilzbefall zu finden”, erklärte Mabai Cutus betrübt. “Ich war jetzt drei Tage auf Außenexpedition und habe versucht, in den anderen Bäumen Pilobolus Zaltertepeus Matris zu finden und eventuelle natürliche Feinde zu entdecken. Vergebens. Es scheint so, als gäbe es Pilobolus Zaltertepeus Matris nur im Baum \_in unserem Baum, der unsere Mutter ist.”

“Darf ich etwas dazu sagen?” warf ein anderer Fahrgast ein. “Mein Name ist Helios Margos.”

“Bitte, Mister Margos!” sagte Bagno. Die Tatsache der Bedrohung durch den Wucherpilz war so ungeheuerlich, daß der grobe Sittenverstoß, der mit der Einmischung in das Gespräch zweier Fremder begangen wurde, dagegen verblaßte.

“Ich habe lange nachgedacht, bevor ich mich dazu überwand, etwas ins Auge zu fassen, das im Grunde genommen gegen unser aller Ehrgefühl verstößt”, sagte Helios Margos leise. “Nur die Not kann eine solche Überlegung rechtfertigen, die Überlegung nämlich, ob wir nicht doch Kontakt zu den Ertrusern aufnehmen und ihre Hilfe gegen den Wucherpilz beanspruchen sollten...”

Eisige Stille breitete sich im Abteil aus. Bagno Cavarett zog den Kopf ein, als hätte man ihm einen Eimer kaltes Wasser darübergeschüttet. Am liebsten hätte auch er zu der Ungeheuerlichkeit geschwiegen die Margos ausgesprochen hatte, aber da er ihm erlaubt hatte, zu ihm und Mabai Cutus zu sprechen, war er Margos wenigstens eine knappe Erwiderung schuldig.

“Kein Siganese hat das Recht, die Ehre unseres Volkes mit derartigen Überlegungen zu beschmutzen”, erklärte er, dann preßte er die Lippen zusammen und schwieg verbissen, bis die Deckenlautsprecher verkündeten, daß die Fahrt auf der nächsten Station unterbrochen werden müsse, weil die weitere Streckenführung durch Unterspülung abgesackt sei.

Wenige Minuten später passierte der Zug die Stationsschleuse und hielt kurz darauf am Bahnsteig von SUPPLY STATION, wie die Siganesen diesen Rohrbahnhof genannt hatten, weil in seinem Bereich die meisten siganesischen Versorgungsingenieure arbeiteten. Sie zapften die Verteileraggregate der ertrusischen Versorgungsleitungen an und leiteten Lebensmittel, Kunststoffe, Textilien, Halbfertigfabrikate und Rohstoffe zum Baum um. Bei den geringen Mengen, die die kleinen Leute von Siga für ihren Lebensunterhalt benötigten, fielen den Ertrusern die Unstimmigkeiten überhaupt nicht auf.

Zwei Männer vom Bahnaufsichtspersonal erwarteten Bagno, als er den Zug verließ. Sie nannten ihre Namen und sagten, daß

5

sie von Premier Mudies beauftragt worden seien, den Subschwingkreis\_Kybernetiker Bagno Cavarett durch die Außenwelt zu einer anderen Station zu geleiten, von der aus Bagno seinen “Arbeitsplatz” im ertrusischen Zentralcomputersystem von Nagelia erreichen konnte.

\*

Alle drei Siganesen schalteten ihre Antigravgeräte und Ortungsschutzsysteme ein, bevor sie SUPPLY STATION verließen, denn in der Notausstiegsröhre, in der sie nach oben schwebten, gab es keinen stationären Antigrav.

Wie jedesmal, wenn er sich außerhalb der fest installierten Projektoren beziehungsweise der von ihnen projizierten Antigravitation befand fühlte sich Bagno Cavarett am Rand eines Abgrunds und dicht vor dem Ende seines Balanceakts.

Dieses Gefühl verstärkte sich noch, als er zwischen den beiden Bahnbediensteten die obere Pforte des Notausstiegs verließ und ins Freie schwebte—mittendrin hinein in den ohrenbetäubenden Lärm, den Gestank und das Chaos des ertrusischen Alltags zwischen himmelhohen Bauten aus Stahlplastik, Glasfaserbeton, Glassit und den Televisionswänden, auf denen in TriDi Reklame für alles mögliche gemacht wurde.

Bagno hustete würgend, als er durch den Dunstschleier flog, der aus einem Gullygitter wehte, das größer war als ein siganesischer Fußballplatz. Er drehte sein Flugaggregat auf und beeilte sich, aus der Gefahrenzone zu kommen.

Dabei wäre er beinahe mitten ins Gesicht einer älteren Ertruserin gerast, die auf dem Gehweg stand und sich mit einer anderen Ertruserin unterhielt. Im letzten Moment zog er nach links weg, jage zwischen den Köpfen der beiden Riesenfrauen hindurch, bremste ab und stieg langsam bis auf zirka vier Meter Höhe (Terrameter, selbstverständlich).

Die ältere Ertruserin betastete die Spitze ihrer Nase, die dem Siganesen riesig, von dicken Adersträngen

durchzogen und entsetzlich grobporig\_mit Dreckklumen in den Poren vorkam.

“Was hast du?” fragte ihre Gesprächspartnerin. Bagno las es an ihrem Munde ab und hielt sich gleichzeitig die Nase zu, während er den kleinen Reducer, der gleich einer Spange über seinem Schädeldach klemmte, aktivierte und die Softspeacher in die Ohren drückte.

Im nächsten Augenblick hörte er die ältere Ertruserin antworten:

“Die Siganesen fliegen heute so tief, daß sie einem glatt die Nasenspitze versengen.”

Die beiden alten Weiber brachen in idiotisches Kichern und Glucksen aus, das Bagno ohne Zwischenschaltung des Reducers betäubt hätte. Dennoch war Bagno darüber unendlich erleichtert, denn im ersten Moment hatte er befürchtet, gesehen worden zu sein.

“Sie sind dumm wie Bohnenstroh”, bemerkte einer der Bahnbediensteten, als er, sein Kollege und Bagno Cavarett sich weit genug von den beiden Ertruserinnen entfernt hatten, um wieder ohne Reducer hören zu können.

“Was ist das: Bohnenstroh?” fragte Bagno.

“Keine Ahnung”, bekannte der Mann. “Da es sich um eine alterranische Redewendung handelt, entzieht sich ihr Ursprung unserem Verständnis. Auf jeden Fall muß aber ‘Bohnenstroh’ etwas gewesen sein, das nur über einen minimalen Intelligenzquotienten verfügte.”

“Das ist anzunehmen”, erwiderete Bagno und steuerte wie seine Begleiter dicht an eine Hauswand, als eine Kolonne schwerer Transportgleiter sich dröhrend in die Straßenschlucht herabsenkten.

Jeder Gleiter war mit Sandsäcken vollgepackt. Der Inhalt eines einzigen dieser Sandsäcke hätte ausgereicht, um damit den Strand eines Freibads für zehntausend Siganesen zu modellieren—nur daß Siganesen die Sandkörner als grobe Kieselsteine angesehen hätten.

“Anscheinend soll damit das Wasser eingedämmt werden”, meinte einer der Begleiter Bagnos.

Bagno Cavarett nickte.

“Corned Beef Street”, sagte ein Begleiter. “Hier geht es zur SCIENCE STATION. Bitte, dort auf dem goldenen Kuppeldach die Antenne für den Satellitenfunk! Sie ist hohl und dient als Notzugangsrohre für SCIENCE STATION.”

Bagno Cavarett steuerte ebenfalls die Kuppel an. Er hatte zwar die betreffende Notzugangsrohre noch nie benutzt, war aber schon öfter vom Baum zur SCIENCE STATION gefahren, um seine Kollegen zu besuchen, die ihre Forschungsinstitute der Einfachheit halber in den Zwischenböden des *Allround\_Forschungsinstituts Zaltertepe* eingerichtet hatten, um stets an der Quelle zu sein.

Selbstverständlich waren die Siganesen nicht nur Nehmende. In wissenschaftlicher Hinsicht waren sie sogar überwiegend Gebende—and das, was sie in ihren Instituten ausknobelten, wurde den Ertrusern auf indirektem Wege “untergejubelt”, so daß sie es für eigene Entdeckungen und Erfindungen hielten und anwandten (was wiederum auch den Siganesen Nutzen brachte).

Bagno schrak aus seinen Gedanken auf, als er von unsichtbaren Kräften durchgebettelt wurde. Gleichzeitig warnte ein lauter Pfeifton vor einem Leistungsabfall seines Antigravs.

Seine Begleiter hörten den Pfeifton ebenfalls—and sie sahen die ruckhaften Flugbahnveränderungen Bagnos. Sie kamen daher, daß die Notschaltung des Antigravs beim Absinken der Leistung zusätzliche Energie aus einer Speicherzelle zuführte, so daß die Leistung wieder anstieg. Doch da die Speicherzelle das energiefressende Aggregat nur eine Minute lang speisen konnte, schaltete die Notschaltung immer nur für den Zeitraum einer Sekunde auf sie um und danach auf Reaktor zurück, woraufhin die Abgabeleistung des Antigravs sofort wieder absackte.

Dieses Auf und Ab konnte theoretisch zwei Minuten lang dauern, bis zu dem Zeitpunkt nämlich, an dem die Speicherzelle

6

nichts mehr her gab. Der Reaktor samt Nebenaggregaten konnte sich auch schon vorher normalisieren \_oder er fiel ganz aus. Auf jeden Fall war die Lage äußerst bedrohlich für Bagno Cavarett.

Seine beiden Begleiter wußten das auch. Sie trennten sich. Einer blieb bei Bagno, während der andere vorflog, um in SCIENCE STATION einen Antigrav zu holen.

“Vielleicht sollten Sie eventuell erwägen, Ihren Ortungsschutz zu deaktivieren, Mister Cavarett”, sagte der, der bei Bagno geblieben war.

“Niemals!” gab Bagno empört zurück. Kurz darauf ächzte er, als die Schwerkraft Zalterepes sekundenlang voll durchschlug.

Mit lautem Krachen schmorte etwas in der Notschaltung durch. Rauch quoll aus dem Gehäuse. Im nächsten Moment heulte die Ansaugpumpe des mit Luftwasserstoff arbeitenden Mikrofusionsreaktors schrill auf. Bagno Cavarett fühlte sich plötzlich so leicht wie ein Ballon.

Er gab sich keinen Illusionen darüber hin, wie lange sein Antigrav der Überfütterung mit Energie standhalten würde. Zielstrebiger steuerte er auf die gleißende Kugel zu, die die Spitze der Satellitenfunkantenne krönte. Die Öffnung darin wurde für ihn erst erkennbar, als er nur noch knapp zwanzig Zentimeter davor war. Er sah

zwei Siganesen, die ihn erwarteten.

Fest zupackende Hände zogen ihn in die Einstiegsöffnung, dann fühlte er sich in den Einstiegsschacht geschoben. Jemand machte sich an der Steuerung seines Flugaggregats zu schaffen. Langsam, fast zu langsam, schwiebte Bagno Cavarett abwärts, während das Heulen der ReaktorAnsaugpumpe an seinen Nerven zerrte.

Als das Heulen abrupt erstarb, machte sich Bagno auf seine letzten qualvollen Sekunden gefaßt. Aber nichts geschah. Er wurde nicht von der vollen Schwerkraft Zaltertepes zu Boden gerissen; seine Panik ließ nach.

Bagno Cavarett vermochte wieder klar zu sehen. Er erkannte, daß er sich in der Bahnhofshalle von SCIENCE STATION befand—and damit in Sicherheit. Er schloß die Augen.

“Wir schaffen ihn am besten in die Hausklinik von AFI”, sagte jemand.

Bagno riß die Augen auf und sagte bestimmt:

“Nein! Bringen Sie mich bitte ins Zentralcomputersystem! Ich hätte schön vor über einer Stunde dort sein müssen. Hoffentlich wird es nicht zu spät.”

\*

Das U\_Boot fuhr durch den Nährstoff\_Zuführkanal für die plasmatisch\_biologische Komponente des Zentralcomputers. Das war die einzige Möglichkeit, den Programmkoordinierungssektor zu erreichen, ohne sich durch unbeabsichtigte energetische Beeinflussung kochempfindlicher Funktionssysteme des Zentralcomputers zu verraten.

Das Unterseeboot konnte außer der Besatzung fünfundzwanzig Siganesen aufnehmen, gerade soviel, wie ständig in einer der drei Schichten arbeiteten. Seine Außenhülle war mit speziell gezüchtem biologischen Material beschichtet, das durch seine biologische Neutralität ein Eingreifen der Bio\_Überwachungsschaltungen verhinderte.

Nach einer Fahrt von anderthalb Stunden dockte das Boot an einer von siganesischen Spezialisten installierten Schleuse an. Bagno Cavarett verließ das Boot. Er war allein, denn er als Chef des ganzen Teams innerhalb des Zentralcomputers richtete sich nicht nach festen Arbeitszeiten, sondern er kam und ging so, daß er die besten Computerschaltzeiten für seine Arbeit als SubschwingkreisKybernetiker erhielt.

Als er die Schleuse auf der anderen Seite verließ, wartete schon Cludie Sanfro auf ihn, seine Chefassistentin und selbst für die hohen Ansprüche der Siganesen eine Schönheit. Sie war erst hundertvierundneunzig Jahre alt und damit neun Jahre jünger als Bagno. Außerdem war sie außergewöhnlich tüchtig—and sie war in ihren Chef verliebt, was Bagno aber nicht merkte.

“Ich habe schon alles für die Programmierung auf ‘Möglichkeiten zur weiteren Kolonisierung Zaltertepes’ vorbereitet, Bagno”, berichtete seine Assistentin lächelnd.

“Tut mir sehr leid, Cludie”, erwiederte Bagno. “Aber wir müssen umstellen. Pilobolus Zaltertepeus Matris bereitet uns immer größere Sorgen. Vielleicht können wir mit Hilfe des Computers eine Möglichkeit herausfinden, ihn wirksam zu bekämpfen.”

Cludies Gesicht wirkte nachdenklich, während sie sich hinter das Steuer des kleinen Elektrokarrens setzte, der sie direkt zu Bagnos Arbeitsplatz bringen sollte. Bagno setzte sich neben sie. Cludie Sanfro steuerte das Fahrzeug sicher durch das Labyrinth der Gänge, die hier im System der Stützlamellen angelegt worden waren. Die Siganesen hatten ganz einfach Plastikschnäppchen, wie sie sonst zur Isolierung von Kabelsträngen dienten, durch die Lamellenöffnungen gezogen, sie miteinander verbunden und den Boden durch geschmolzene und schnell erstarrende Isoliermasse, die von Transformatoren abgekratzt worden war, gegossen und geplant.

Die Findigkeit der kleinen grünen Leute von Siga hatte allen, die hier arbeiteten, zu großem Komfort verholfen. Dennoch fühlte sich kein Siganese innerhalb des ertrusischen Zentralcomputers wohl. Es gab nämlich keine stationären Antigravprojektoren, so daß jeder hier Beschäftigte einen eigenen Antigrav tragen mußte. Das belastete nicht nur physisch (wegen des Gesamtgewichts von Antigrav und Ortungsschutzgerät von hundertfünfzig Gramm) ganz enorm, sondern mehr noch psychisch, weil es eben immer wieder zu Versagern kam. Allerdings hingen überall in den von Siganesen benutzten Räumlichkeiten des Zentralcomputers Reserveaggregate. Dadurch war es in Bagnos Reich bisher noch nie zu tödlichen . Unfällen gekommen.

Bagno Cavarett selbst trug das Aggregat, das man ihm in SCIENCE STATION gegeben hatte. Es arbeitete einwandfrei. Dennoch sah Bagno unter einem inneren Zwang immer wieder auf die Kontrollen—and es wurde ihm gar nicht immer bewußt, da seine bewußten Gedanken um das Problem der Wucherpilze kreisten.

7

Endlich hielt der Wagen, vor SUPERPOSITION CENTER, der Zentrale innerhalb der Zentrale des Computers. Cludie und Bagno stiegen von ihrem Fahrzeug und betraten die Magnetschleuse. Hier wurden mit Magnetfeldern alle losen Haare, Sandkörnchen und Stäubchen entfernt die sich auf ihrer Kleidung und auf den unbedeckten Körperteilen befinden mochten. Es bestand beim Umgang mit Submikroschaltungen und ihren Feldern immer die Gefahr, daß winzige Fremdkörper Verwirrung im Computer stifteten. Das war einer der Gründe, warum sich Bagno Cavarett den Kopf täglich kahlrasierte.

Von den fünfundzwanzig Siganesen der Schicht hielten sich fünf im SUPERPOSITION CENTER auf.

Einer davon war Aaro Turfil, der SUPERPOSITION CENTER geleitet hatte, als sich Bagno und Cludie noch in der Ausbildung befanden. Aaro war fleißig und tüchtig, aber sein Gedächtnis hatte trotz seines niedrigen Alters von 391 Jahren so sehr nachgelassen, daß er keine schwerwiegende Verantwortung mehr übernehmen durfte.

Außerdem war Aaro Turfil unsterblich in Cludie Sanfro verliebt, was sich durch plumpe Annäherungsversuche äußerte—and durch das freudetriefende Grinsen, mit dem er Cludie begrüßte, auch wenn sie ihn erst vor wenigen Minuten verlassen hatte.

“Hallo, Aaro!” sagte Bagno und drängte seinen Mitarbeiter zu einem Schaltpult siganesischer Mikrofertigung, dessen Innenleben erst nach dem Ende der Konzilsherrschaft direkt von Siga importiert worden war. ‘Ich brauche sehr dringend einen Neunundachtziger.’

“Einen Neunundachtziger”, wiederholte Aaro beflissen und wandte sich dem Schaltpult zu. Ein “Neunundachtziger” war eine ganze Schaltkombination, mit deren Hilfe die Siganesen das Rückkopplungssystem des ertrusischen Zentralcomputers so beeinflussen konnten, daß davon der Computer selbst beeinflußt wurde, ohne daß es ihm möglich war, einen Fremdeinfluß festzustellen. Dieses Verfahren war im Grunde genommen einfach, nur war niemand darauf gekommen, bis Bagno Cavarett in das Team von SUPERPOSITION CENTER versetzt wurde. Im Unterschied zu den anderen Mitarbeitern hatte Bagno zusätzlich Bionik studiert—and die Kenntnis der Rückkopplungssysteme beim Menschen hatte ihn auf den Gedanken gebracht, die prinzipiell gleiche Arbeitsweise des ertrusischen Zentralcomputers zur indirekten, aber sehr wirksamen Beeinflussung auszunutzen.

“Neunundachtziger steht, Sir”, meldete Aaro und drehte den Kopf, um Cludie anhimmeln zu können.

“Halte ihn fest!” ordnete Bagno an. Die Anrede “Sir” ignorierte er, weil er festgestellt hatte, daß es nicht mehr in Aaros Kopf hineinging daß auch die Siganesen unter den Menschen viele alte Zöpfe abgeschnitten hatten.

Ein Außenstehender hätte vielleicht über die Anordnung “einen Neunundachtziger festzuhalten”, gelacht oder mindestens gelächelt; dennoch war es der treffende Ausdruck, denn wenn man nicht ständig dafür sorgte, daß die Schaltkombination namens “Neunundachtziger” nicht durch äußere energetische Einflüsse verändert wurde (also sie festhielt), dann ließ sie sich nicht mehr sinnvoll benutzen.

Während Aaro Turfil durch intensive Überwachung und ständige schalttechnische Einflußnahme den Neunundachtziger hielt, setzte Bagno Cavarett sich vor das Hauptprogrammierpult und schaltete ein Programm, das den Zentralcomputer zwingen würde, sich mit den Problemen zu befassen, die mit Pilobolus Zaltertepeus Matris zusammenhingen, und Lösungsmöglichkeiten auszuarbeiten.

Bagno achtete auch dabei mehr oder weniger bewußt auf die Kontrollen seines Antigravs. Das war der Grund dafür, daß er bei der Ausarbeitung des Programms einen Faktor nicht in dem Maß beachtete, wie das notwendig gewesen wäre.

\*

“Was ist drin?” fragte Tramton Kalackai, als Korach Tykker, sein persönlicher Assistent, ihm ein Verpflegungspaket überreichte.

“Gespickerter Rinderrücken”, antwortete Tykker. “Ein ganzer.”

“Ein ganzer Rinderrücken”, sagte Kalackai und schüttelte den Kopf. “Sie wissen doch genau, daß ich kein solcher Vielfraß bin wie Melbar Kasom, der Schutzpatron unseres Volkes.”

“Ich übernehme gern den Rest, wenn Sie nicht alles schaffen, Chef”, meinte er

Tramton Kalackai riß das Paket auf und schlug die Alufolie auseinander. Ein knusprig gebratener Rinderrücken sah ihm verlockend entgegen. Schätzungsweise achtzig Kilo Fleisch und rund fünf Kilo Spickspeck. Unten in der trogartig geformten Folie hatten sich zirka zehn Liter Soße gesammelt.

Tramton zog sein Taschenmesser, dessen Klinge so lang war wie ein römisches Kurzschwert und zerlegte den Braten genüßlich, wobei er sich immer wieder saftige Pfundbrocken in den Mund stopfte ‘

“Halte mal den Vierunddreißiger fest, Korach!” befahl er seinem Assistenten mit vollem Mund.

Korach Tykker ging zum Schaltpult Kalackais, schielte aber beständig auf den Rinderrücken, der rapide schrumpfte.

“Festhalten!” schrie Kalackai ihn an und deutete auf den großen Kontrollschild. “Da, er läuft uns davon, du Skelett!”

Tykker wirbelte zum Kontrollschild herum starnte die Anzeigen an und schaltete anschließend wie verrückt, bis sich wieder herauslesen ließ, daß die Schaltkombination mit der Kurzbezeichnung “Vierunddreißiger” wieder stand. Anschließend schielte er wieder zum Rinderrücken seines Chefs.

Tramton Kalackai würgte noch einen Bissen hinunter. Er war längst satt, denn er hatte sich—in Gegensatz zu den meisten anderen Ertrusern—zur Mäßigung bei Speise und Trank erzogen. Aber die Verfressenheit seines aus allen Nähten platzenden Assistenten hatte ihn so geärgert, daß er sich zur Völlerei gezwungen hatte.

“Der Rest ist für dich!” rief er ihm zu. “Ich übernehme den Vierunddreißiger!”

Wie ein geölter Blitz schoß Korach Tykker auf den Tisch zu, auf dem die halbgeöffnete Alufolie mit dem Versprechen eines

leckeren "Nachschlags" duftete. Als er angekommen war, starre er hinein, musterte jeden Quadratzentimeter der sorgfältig abgekratzten Wirbelsäule und stieß ein enttäuschtes Geheul aus.

"Guten Appetit!" sagte Tramton schadenfroh. "Der Rest ist zwar etwas fest, aber was ein Verehrer des seligen Melbar Kasom ist, der schafft auch das."

"Nicht einen Krümel!" jammerte Tykker. "Nicht einen einzigen Krümel!"

"Verdammt!" fluchte Tramton Kalackai.

Korach Tykker horchte auf. Vielleicht hatte sein Chef einen Schnitzer begangen, überlegte er schadenfroh.

"Verdammt!" wiederholte Tramton und drehte sich nach seinem Assistenten um. "Mister Tykker, was haben Sie vorhin angestellt?"

Korach Tykker errötete. Tadel seines Vorgesetzten verletzte ihn immer, bedeutete er doch jedesmal eine Verzögerung der fälligen Beförderung und damit auch eine Verzögerung der Gehaltserhöhung.

"Was? Ich?" erwiderte er. "Ich kann nichts dafür, Chef. Ganz bestimmt kann ich nichts dafür."

Kalackai legte den Finger auf eine Sensorplatte. Etwas summte, dann schoß eine Ausdruckfolie aus dem Antwortschlitz. Der Kybernetiker nahm sie und blickte sie stirnrunzelnd an.

"Was ist ein Pilobolus Zaltertepeus Matris?" fragte er verblüfft. "Und weshalb antwortet der Computer auf meine Frage nach dem besten Material für die Unterfütterung bedrohter Kanalabschnitte mit dem Blödsinn, daß noch nicht genügend Informationen über den Metabolismus des Pilobumsda vorlägen und erstens dringend Daten über den Stoffwechsel allgemein und die Grundumsätze bei den einzelnen Stadien der Entwicklung benötigt würden? Warum, Mister Tykker?" brüllte er den letzten Satz.

"Vielleicht haben die Siganesen dem Computer Makulatur eingegeben, Chef", rutschte Tykker gewohnheitsmäßig die Antwort heraus.

"Die Siganesen?" höhnte Tramton Kalackai. "Sie haben den Kanal verstopft, uns seit sieben Wochen Trockenheit beschert, die Preise für Alkoholika in die Höhe getrieben, sie sitzen auf den Visiphonkanälen, stören unsere Trivideosendungen \_und nun verführen sie unseren Zentralcomputer auch noch dazu, Blödsinn von sich zu geben."

Er hob die Stimme.

"Es' würde mich gar nicht wundern, wenn die Siganesen dir das Hirn gestohlen hätten—and das schon kurz nach der Geburt!"

Korach Tykker lachte gezwungen. Er gab sich alle Mühe, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, um es bei seinem Chef nicht zu verderben. Außerdem bestand Aussicht auf Verbesserung der Laune Kalackais, was sich darin ausdrückte, daß er seinen Assistenten wieder geduzt hatte.

Mit einem zornigen Schnaufer wandte sich Tramton Kalackai wieder seinem Schaltplatz zu. Verärgert stellte er fest, daß der Vierunddreißiger "davongelaufen" war, das heißt, er hatte sich durch die permanenten energetischen Flüsse innerhalb des Computers so verändert, daß er seine Aufgabe, in diesem Fall die Steuerung einer eingegebenen begrenzten Problemlösung, nicht mehr erfüllen konnte.

Aber nach kurzem Überlegen kam der Erste Kybernetiker von Nagelia darauf, daß er das Problem auch von einer anderen Seite anpacken konnte und daß zu dieser einfacheren Methode nur ein simpler Achtzehner erforderlich war, also eine Schaltkombination, die sich erheblich einfacher aufschalten ließ als ein Vierunddreißiger.

Er schaltete den Achtzehner auf und ließ das Problem durchrechnen, welche Belastungen die Kanalbetten von Nagelia bei den zu erwartenden Beben der nächsten hundert Jahre (und die Bebenvoraussagen waren bereits gespeichert) auszuhalten hätten.

Es dauerte nicht lange, bis die Antwort ausgedruckt wurde.

"Lesen Sie sie vor!" befahl Tramton seinem Assistenten.

Korach Tykker nahm die Ausdruckfolie und las:

"Die Vertauschung ist auf eine Vernachlässigung des Zeitfaktors unsererseits zurückzuführen. Es wird empfohlen, den Neunundachtziger zu einem Hundertelfer umzuschalten und den realen Zeitfaktor darüberzublenden."

Tykker hob den Kopf und schaute seinen Chef mit offenem Mund an.

Tramton Kalackai runzelte die Stirn und blickte scheinbar durch den Kontrollschild des Computers hindurch, dann räusperte er sich energisch und sagte:

"Nein, ich werde nicht behaupten, die Siganesen hätten mich gefoppt. Nein, das haben sie nicht, denn es gibt auf Zaltertepe keine Siganesen. Ich muß selber alles durcheinandergebracht haben. Kann man durch Erdstöße eine Gehirnerschütterung kriegen?"

"Wie?" fragte Tykker, ohne den Mund mehr als halb zu schließen.

"Also, ja!" stellte Kalackai nach einem prüfenden Blick auf Tykkers Gesicht fest. "Bei Ihnen ist das eindeutig, Mister Tykker! Und vielleicht hat sogar der Zentco einen Knacks gekriegt."

\*

"Bagno, würden Sie vielleicht so freundlich sein und einmal zu mir kommen?" rief Cludie Sanfro.

"Aber selbstverständlich, Cludie", erwiderte Bagno Cavarett und schaltete die Speicherdatenabfragung an einem Nebenpult auf STOP und HOLD. Eilig ging er zu seiner Assistentin hinüber, denn ihn interessierte alles, was sie am Hauptschaltpult erreicht hatte.

9

Als er neben Cludie stand, sagte sie

"Der Computer scheint das Pilzproblem noch ernster zu nehmen als wir, Bagno. Er empfiehlt uns allen Ernstes, uns vor Pilobolus zu schützen, indem wir sämtliche Hohlräume des Baumes mit einer Masse ausgießen, die aus Glasfaserbeton, Allesbinder, Schwingdämpfungskristallen und Spannstahl besteht."

Der Subschwingkreis\_Kybernetiker setzte sich auf einen Hocker und wartete darauf, daß der Schwindel, der ihn jählings überfallen hatte, nachließ. Er vermochte nicht mehr klar zu denken.

Als es sich in seinem Geist endlich etwas aufklärte, beugte er sich zu Cludie Sanfro hinüber und nahm ihr die Ausdruckfolie aus den Händen. Sorgfältig studierte er dabei die Antworten auf die Problemstellung, wie dem Befall des Baumes und damit der Bedrohung der gesamten siganesischen Subkolonie entgegengetreten werden konnte.

"Der Computer muß etwas in die falsche Kehle bekommen haben", sagte er. "Was hätten wir gewonnen, wenn wir alle Hohlräume des Baumes mit diesem Superbeton versiegelten? Nichts! Wir wären dann nämlich obdachlos."

"Darf ich etwas dazu äußern, Chef?" sagte Aaro Turfil.

"Das wäre wünschenswert, Aaro", antwortete Bagno Cavarett.

Aaro räusperte sich, suchte nach Worten und meinte dann:

Vielelleicht hat der Computer nicht alle Hohlräume gemeint, sondern nur alle vom Pilobolus befallenen."

"Dann hätte er das auch ausgedruckt", widersprach Cludie.

"Er meinte also tatsächlich alle Hohlräume", sagte Turfil grübelnd. "Der Baum, die Mutter unserer Subkolonie, wäre dann verloren für uns. Aber im Wald gibt es ja nicht nur einen Baum. Wahrscheinlich hält der Computer den Verlust von Mater nicht für tragisch, da wir jederzeit einen anderen Baum kolonisieren und zu unserer Mutter machen können."

Bagno Cavarett schüttelte den Kopf.

"Ich kann mir nicht vorstellen, daß..." Er unterbrach sich und tastete die Frage in den Computer, wieso eine derart komplizierte und dementsprechend hochqualifizierte Schaltkombination wie ein Neunundachtziger als Ergebnis nur die simple Antwort hervorgebracht hatte, die Subkolonie durch Aufgabe zu "retten".

Die Antwort kam prompt.

"Sie haben den Vierunddreißiger zu einem Achtzehner heruntergeschaltet. Folglich dürfen Sie keine komplizierten Lösungen des Problems der Belastungen der Kanalbetten bei den Beben der nächsten hundert Jahre erwarten", las er den Text auf der Ausdruckfolie vor.

"Da haben die Grünlinge dran gedreht!" sagte Aaro Turf il eine vieiergehörte Redewendung der Ertruser auf und kicherte.

"Oh, verflixt!" entfuhr es Bagno.

Er hielt sich den Mund zu, als er die vorwurfsvollen Blicke seiner Mitarbeiter auf sich ruhen sah, weil er sich der Vulgärsprache bedient hatte.

"Ich kann nur um Vergebung bitten", sagte er nach einer Weile. "Es ist meiner Erregung über eine bestimmte Kenntnis zuzuschreiben, daß ich mich in schamloser Weise vergaß und . . . ähem . . ." Er unterbrach sich, weil ihm ein weiterer Gedanke gekommen war.

" und 'oh, verflixt' sagte", warf Aaro Turf il ein \_in der Meinung, seinem Chef dadurch auf die Erinnerung zu helfen.

Cludie Sanfro rümpfte über die Entgleisung die Nase, verzichtete aber auf einen vorwurfsvollen Blick, weil sie Aaro nicht für voll zurechnungsfähig hielt. Im Grunde genommen war er für seine derzeitige Tätigkeit gar nicht mehr qualifiziert, aber weil er sich den leichten Zerebralschaden geholt hatte, um SUPERPOSITION CENTER, das durch einen Kurzschluß im ertrusischen Zentralcomputersystem zu verschmoren drohte, zu retten (wobei er siebenhundert Meter weit mit stotterndem Antigrav zu Fuß ging beziehungsweise kroch und nach vollbrachter Tat klinisch tot zusammenbrach), würde niemand zulassen, daß er aus seiner geliebten Tätigkeit gestoßen wurde.

"Ich wollte etwas ganz anderes sagen", erklärte Bagno Cavarett. "Aus der letzten Antwort des Computers läßt sich ganz eindeutig erkennen, daß der Computer seine Antworten gar nicht auf unsere Frage nach Pilobolus und dem Baum gab, sondern auf die Fragen von Ertrusern, die sich auf die Sicherung von Kanalbetten bezogen.

Gerade als ich mich dazu äußern wollte, fiel mir ein, daß die Ertruser dem Computer gegenüber auf einer Antwort auf ihre Fragen bestehen. Das ist völlig klar. Aber wenn der Computer bereits auf die Fragen der Ertruser

geantwortet hat, wird er ihnen vielleicht die Antworten auf unsere Fragen geben.”

“Oh, Danger!” entfuhr es Cludie Sanfro.

“Köstlich!” jubelte Aaro Turfil mit glänzenden Augen. “Das gibt eine neue Gerüchtewelle über uns Siganesen.”

“Es könnte mehr geben”, erwiederte Bagno. “Selbstverständlich ist es ein großer Vorteil für uns, daß die Ertruser aus alter Tradition alles Negative auf unser Volk geschoben haben und deshalb genau ‘wissen’, daß die Sache bloßer Aberglaube ist, ein System von Schauergeschichten, bei denen es einem anheimelnd \_entsetzlich den Rücken herunterrieselt. Wenn die Ertruser die Antworten auf unsere Fragen bekommen, so wird jeder Verdacht ihrer Kybernetiker, daß wir im Spiel sein könnten, als das Übliche betrachtet und entsprechend belacht werden.

Aber ich kenne meinen größten Gegenspieler, Tramton Kalackai, sehr genau—wenn auch nur aus seiner Arbeit mit dem Zentralcomputer. Kalackai denkt für einen Ertruser in ziemlich exakten logischen Bahnen. Ich halte es für denkbar, daß er die ganze Angelegenheit durchschaut und nach beweisbaren Spuren unserer Aktivitäten forscht. Und wir alle wissen, daß wir notgedrungen Spuren unserer submateriellen Manipulationen hinterlassen haben \_und daß sich die meisten dieser Spuren bei gezielter Suche finden

10  
lassen.”

“Wir werden diese Manipulationen also rückgängig machen müssen”, sagte Cludie resignierend.

“Leider, ja”, erwiederte Bagno.

“Aber wenn Tramton Kalackai gar nichts findet, dann hält er das möglicherweise für die Bestätigung, daß es auf Zaltertepe keine Subkolonie von uns gibt”, meinte Aaro enttäuscht.

Bagno Cavarett sah ihn nachdenklich an, dann sagte er:

“Du hast recht, Aaro, das wäre möglich \_und es wäre das Ende aller Späße.” Sein Gesicht hellte sich auf. “Aber wir werden dem vorbeugen, indem wir nach Lösung unserer Manipulationen eine Hyperfeldschlinge programmieren, die eine pseudotemperamentsangelegte, geistig überformte Grundgestimmtheit imperativisch allen Antworten unterlegt.”

“Meinen Sie, das genügt, Chef?” fragte Aaro Turfil stirnrunzelnd.

“Wenn es richtig geschaltet wird, kann es von durchschlagender Wirkung sein”, erklärte Bagno. “Wir werden dafür sorgen müssen, daß diese Wirkung später auch im Trivideonetz des Baumes zu sehen und zu hören sein wird.”

“Wenn es dann noch einen Baum gibt”, sagte jemand vom Schott her.

Bagno Cavarett drehte sich um.

“Bervos!” entfuhr es ihm.

“Ja”, erwiederte Bervos Mudies, der Premier der siganesischen Subkolonie. “Und ich wäre nicht hierhergekommen, wenn ich nicht Grund hätte, gerade hier ein Gespräch mit dir über die Möglichkeiten zu führen, die Pilzgefahr von Mater abzuwenden.”

Er schluckte, wischte sich mit dem Handrücken über die Augen und sagte:

“Vor anderthalb Stunden wurde die Wohnsektion Helleborus durch explosionsartiges Vordringen ungeheurer Pilzmassen teilweise eingeschlossen und zerstört. Unsere Flammstrahlertrupps drängten die Wucherpilze aus der Sektion hinaus, konnten aber hundertsiebenundzwanzig Bewohner nur noch tot bergen.”

3.

Baya Gheröl klammerte sich an den ersten besten Vorsprüngen fest, als der Helk Nistor von immer heftigeren Vibrationen geschüttelt wurde.

“Ist das schon—das Black Hole?” rief das Mädchen angstfüllt.

“Es gibt gar kein Black Hole”, erwiederte der Roboter. “Vielmehr handelt es sich um die täuschend ähnliche Datenprojektion eines Black Holes, die uns über die wahre Natur einer Raumschiffssaffe hinwegtäuschen sollte.”

“Datenprojektion?” fragte Baya.

“Es ist etwas, womit man hockentwickelte kybernetische Systeme eher täuschen kann als mit Bildoder Materieprojektionen”, erklärte Nistor. “Gerade die am höchsten entwickelten kybernetischen Systeme sind für solche Manöver besonders empfänglich. Aber ich muß die Kommunikation vorübergehend unterbrechen, da die gewaltsame Auseinandersetzung mit der Raumschiffssaffe die Mehrzahl meiner Systeme voll auslasten wird.”

Erneut wurde der Helk von heftigen Vibrationen geschüttelt. Dann füllte sich sein Innenraum mit einem gespenstisch blassen, schwach bläulichen Leuchten. Baya Gheröl schrie auf.

Im nächsten Augenblick zerfiel der Helk in seine neun Segmente. Zuerst fürchtete das Mädchen, das Ende sei da, doch dann bemerkte es, daß es auf annähernd ebenem Boden stand und daß sich über ihm ein rosafarbener Himmel spannte, an dem eine blutrote Sonne leuchtete.

Baya sah, daß sich die neun Segmente rasend schnell voneinander entfernten und an verschiedenen Stellen hinter der Krümmungslinie des Horizonts verschwanden.

Trotz des von den Loowern angenommenen entelechischen Denkens war die Gefühlswelt Bayas erhalten geblieben—and es war die Gefühlswelt eines siebenjährigen Mädchens und nicht die eines erwachsenen Menschen.

Deshalb vergaß Baya Gheröl die Gefahren, von denen der Helk zu ihr gesprochen hatte, in dem Moment, in dem sie das hellbraun und gelb gescheckte Tier sah, das dem Plüschorse ähnelte, den sie auf dem Flug von Gää nach Terra von einer Stewardess geschenkt bekommen hatte.

Der "Plüschorse" hüpfte über den mit hellbraunem Gras bewachsenen Boden und erweckte dabei den Eindruck eines federnden Balls—and seine Größe entsprach auch etwa der Größe eines Kinderballs.

Baya jauchzte, dann rannte sie hinter dem "Ball" her, der lustige Sprünge vollführte und sie bis auf ungefähr drei Meter herankommen ließ, bevor er an Tempo zulegte und dabei allmählich nach links schwenkte, wo hinter der Horizontlinie ein paar grauweiße, wie abgenagte Knochen wirkende Klippen hervorragten.

Baya Gheröl lief und lief und versuchte, die Sprünge des "Ballhasen" nachzuahmen. Sie hielt erst an, als der "Ballhase" verschwunden war.

Verwundert schaute das Mädchen sich um. Es stand zwischen den Wänden zweier etwa hundert Meter hoher Klippen. Das Sonnenlicht fiel nicht direkt hierher. Deshalb herrschte am Boden so etwas wie ein rosa angehauchter Halbschatten, während die oberen Drittel der beiden Klippen gleich den blutigen Bruchstellen zweier Rippen eines Riesen aussahen.

Plötzlich erschauderte Baya.

11

Die märchenhafte Verzauberung fiel schlagartig von ihr ab. Ihr Bewußtsein drängte die Emotionen weitgehend zurück und glitt in die Bahnen loowerischen Denkens.

Baya hob ihre Hände und sah sie an.

"Das Auge!" flüsterte sie erschrocken.

Das Mädchen wußte, daß es innerhalb des Helks das Auge getragen hatte. Es konnte sich aber nicht daran erinnern, es irgendwann weggelegt zu haben. Das mußte unbewußt geschehen sein, zu dem Zeitpunkt, an dem das bewußte Denken von Furcht überlagert worden war—also, als der Helk so heftig vibriert hatte.

Aber es war ungemein wichtig, das Auge zu behüten. Das Schicksal unzähliger intelligenter Wesen hing davon ab, ob das Auge seinem sinnvollen Zweck zugeführt wurde oder nicht.

Baya Gheröl drehte sich um. Sie mußte schnellstens dorthin gehen, wo das Auge wahrscheinlich lag: an die Stelle, an der der Helk sich in seine neun Segmente aufgelöst hatte.

Hinter ihr befand sich ein Durchgang zwischen zwei Klippen. Aber er führte nicht ins Freie, sondern endete wieder vor einer steil aufragenden bleichen Klippe—and links und rechts und vorn gab es weitere Durchgänge zwischen Klippen und auch sie führten nur zu weiteren Klippen.

*Welches ist der richtige Durchgang?*

Baya wußte, daß es wichtig für sie war, sich nicht zu verirren. Um so stärker war die Furcht, dennoch nicht den richtigen Weg zu finden. Der Begriff "Falle" wurde mit dem Begriff "Raumschiffsfalle" assoziiert. Zum ersten Male kam Baya der Verdacht, der niedliche "Ballhase" könnte nur dazu gedient haben, sie in eine Falle zu locken und vom Auge zu trennen.

Sie fühlte sich hilflos und unbekannten Gefahren ausgesetzt.

"Nistor!"

"Nistor, Nistor . . . !" hallte es hohl von den Klippen zurück.

Und das Echo war auch die einzige Reaktion auf Bayas Ruf.

Das Mädchen wußte nicht mehr ein noch aus. Im Hintergrund seines Bewußtseins stand die Feststellung, daß es unsinnig sei, innerhalb eines Labyrinths blindlings loszustürmen, aber der Vordergrund des Bewußtseins wurde davon nicht erreicht. Panik stieß die Vernunft beiseite und veranlaßte Baya Gheröl, einfach auf den nächsten Durchgang zuzueilen.

Wenige Minuten später hatte Baya das Gefühl, sich hoffnungslos verirrt zu haben. Sie kroch auf eine Höhlung innerhalb einer Klippe zu, kauerte sich hinein und weinte leise vor sich hin... ‘

Tramton Kalackai sah auf, als Torpel Kifftick die Steuerzentrale des Computers betrat. Kifftick war die Ablösung für Korach Tykker, den Kalackai zur Untersuchung in die nächste Klinik geschickt hatte.

"Was gibt es Neues, Chef?" erkundigte sich Kifftick.

"Kommen Sie mal her zu mir, Torpel!" sagte Tramton Kalackai und deutete auf den freien Sessel neben sich. "Sehen Sie sich den Auswertungsschirm an!"

Torpel Kifftick gehorchte, blickte auf den Schirm und sagte:

"Vorerst kann ich darauf nichts erkennen, Chef."

"Sie haben eine gute Beobachtungsgabe", erwiderte Kalackai ironisch\_Passen Sie genau auf!"

Er tastete folgende Frage ein:

"Welches sind die Vorteile der Verarbeitung von Weißkraut zu Sauerkraut gegenüber anderen

Konservierungsmethoden?"

Die Frage erschien auf dem Auswertungsschirm, dann verschwand sie und machte der Antwort Platz.

"Es ist die natürlichste und daher preisgünstigste, zugleich auch die bekömmlichste Konservierungsmethode", las Kifftick vor. "Die Silage ist ein milchsaures, vergorenes und buttersäurefreies Futter mit hohem Eiweiß\_ und Karotingehalt, das vom Vieh gut aufgenommen wird."

Kifftick brach ab und sagte:

"Aber da stimmt doch etwas nicht, Chef!"

"Das denke ich auch", meinte Tramton Kalackai.

Er tastete die Aufforderung an den Zentralcomputer, ein Gedicht für das fünfzigjährige Amts jubiläum von Stadtmajor Kenar Tomp zu erstellen.

"Ein Gedicht?" fragte Torpel Kifftick verwundert. "Aber ein Computer braucht doch eine Menge Fakten und Hinweise, um mit einiger Aussicht auf Treffsicherheit ein Gedicht für eine ganz bestimmte Person erstellen zu können!"

"Das sollte man annehmen", erwiderte Kalackai. "Lassen wir uns überraschen, Torpel."

Die ersten Wörter erschienen auf dem Auswertungsschirm. Tramton Kalackai schaltete auf PUT ON REKORD und bewirkte dadurch, daß nicht die erste Zeile erlosch, um der zweiten Platz zu machen, sondern daß alle Zeilen des Gedichts dauernd sichtbar blieben. Natürlich bewirkte das, daß die Buchstaben immer kleiner wurden, je mehr Zeilen auf dem Schirm Platz haben sollten, aber wenn das Gedicht nicht zu lang ausfiel, würde es noch lesbar für menschliche Augen bleiben.

FÜNFZIG JAHRE SIND VORBEI. UND WAS VORBEI IST, DAS IST WEG.

DESHALB SIND DIE BEIDEN GLEICH:

STADTMajor UND HÜHNERDRECK.

12

Torpel Kifftick holte tief Luft, dann polterte er los:

"Das ist ja ungeheuerlich! Chef, der Zentralcomputer muß vom Siganesen gebissen sein! Wir müssen . . ."

Er suchte nach einer passenden Formulierung, fand aber keine. "Wir müssen...", wiederholte er, dann schloß er den Mund.

"Sie haben ein wahres Wort gesagt, wenn auch leider nur eines", bemerkte Tramton Kalackai gelassen.

"Sie sagten, der Zentralcomputer müsse vom Siganesen gebissen sein."

"Siganesische Computerwanzen!" stieß Kifftick zornig hervor. "Sie müssen sich in den Schaltkreisen herumtreiben und alles durcheinanderbringen." Er stutzte und schaute seinen Chef verblüfft an. "Aber wieso habe ich damit ein wahres Wort gesagt, Chef? Sie glauben doch nicht wirklich an eine siganesische Geheimkolonie auf Zaltertepe?"

"Ich habe einiges über Grünlingsspäßchen gelesen, mein lieber Torpel", erwiderte Tramton Kalackai.

"Normalerweise ist der siganesische Humor nur unterschwellig und kaum zu erkennen—jedenfalls für Ertruser, die ihre derben und oft vulgären Späße gewohnt sind. Aber wenn sich Siganesen anstrengen, Späßchen zu produzieren, über die auch andere Menschen lachen als die Chlorophyllzwerge, dann kommt etwas dabei heraus, das typisch ist. Und das Gedicht des Zentralcomputers ist in genau jenem Stil gehalten!"

"Beim großen Bratelefanten!" entfuhr es Kifftick. "Das würde ja bedeuten, die Gerüchte über die Siganesen wären gar nicht nur Unsinn, sondern hätten einen realen Hintergrund! Dann sind wir, dann wären wir . . .! Wir sind unterwandert!"

Seine Hände zuckten unkontrolliert umher, dann schlug die rechte Hand auf den roten Alarmschalter. Der Schlag war so wuchtig, daß die Schaltplatte durch das energetische Feld gedrückt wurde, das durch seine Hemmwirkung eine versehentliche Betätigung der Alarmanlage verhindern sollte.

Leuchtplatten glühten in rotem Pulsieren; Sirenen heulten, und Ertruser rannten.

"Da haben Sie etwas angestellt, Torpel!" sagte Tramton Kalackai. "Ich hoffe, wir haben uns damit nicht völlig unmöglich gemacht."

Das Sirenengeheul verstummte. Nur das rote Pulsieren blieb.

Die Visiphonwand erhelle sich und wurde zu zwei Dritteln von der Abbildung der massigen Gestalt Kenar Tomps ausgefüllt.

"Sie haben Alarm gegeben, Tramton", stellte der Stadtmajor mit dröhrender Stimme fest. "Warum?"

Tramton Kalackai versuchte nicht, sich hinter der Voreiligkeit seines Mitarbeiters zu verschanzen.

"Weil ich festgestellt habe, daß jemand unseren Zentralcomputer so beeinflußt hat, daß er auf bestimmte Fragen Grünen Käse ausspuckt."

Er brauchte dem Stadtoberhaupt nicht zu erklären, was er mit "Grünem Käse" meinte. Das war einer der zahlreichen feststehenden Begriffe, die die Ertruser überall in der Milchstraße verwendeten, wenn sie sich über den ihrer Ansicht nach leiserreterischen siganesischen Humor mokierten.

“Fakten!” forderte Kenar Tomp.

Tramton überblendete den Text aus dem Auswertungsschirm in die Visiphonverbindung, so daß der Stadtmajor das Gedicht in der linken oberen Ecke seines Visiphonschirms sehen konnte.

Ziemlich schnell lief das Gesicht Kenar Tomps knallrot an, dann ließ er eine Serie Flüche und Verwünschungen vom Stapel, die jedes Papier, auf das sie gedruckt worden wären, hätten zusammenrollen lassen.

Nachdem er sich einigermaßen abreaktiert hatte, wurde Tomp ruhiger und schrie:

“Wie kommt der Computer überhaupt dazu, solchen Mist zu erfinden, Sie Blödian? Haben Sie ihm etwa eingeflüstert, beleidigende Texte über mich auszuspucken? Hühnerdreck! Hah!”

“Was ist das eigentlich: Hühnerdreck?” fragte Torpel Kifftick. “Ja, ich weiß schon, es ist etwas Schlimmes, aber was speziell es ist, das weiß ich nicht.”

Kenar Tomp erklärte es ihm auf die typisch drastische Art und Weise der Ertruser, dann runzelte er die Stirn und sagte:

“Ich glaube, Sie wollen mich nur ablenken, Kifftick. Beim Studium der geschichtlichen Unterlagen müßten Sie doch...” Er unterbrach sich. “Tramton, los, erklären Sie, warum Sie das idiotische Gedicht für ein Werk der Grünlinge halten’.”

“Ein Blödian wird Ihnen kaum etwas erklären können, Herr Stadtmajor”, entgegnete Tramton Kalackai.

Kenar Tomp grinste.

“Sie sind ja fast so mimosenhaft wie ein Winzling! Los, Mann, stoßen Sie sich nicht an jedem kernigen Wort! Erklären Sie!”

Tramton erklärte es ihm.

Das Gesicht des Stadtmajors wurde nachdenklich.

“Wenn die Grünlinge tatsächlich heimlich eine Kolonie auf Zaltertepe unterhalten . . .!” Er schnaufte wütend. “Auf einer Welt, die uns Ertrusern gehört! Und noch dazu, ohne uns etwas davon zu sagen!” Abermals schnaufte er. “Dabei sind wir gar nicht so. Ein offenes Wort von ihnen, und wir würden ihnen ein Stück Land zur Verfügung stellen, so groß wie ein Bierfilz!”

“So groß wie ein Bierfilz”, wiederholte Torpel Kifftick und deutete die Größe mit den Händen an. “Wäre das nicht zu klein?”

Kenar Tomp zuckte die Schultern.

“Woher sollen wir das wissen, Torpel! Wir auf Zaltertepe haben keine Ahnung, wie winzig die Generation der Grünlinge ausgefallen ist, die heute die Weichen der Entwicklung stellt und wie groß die Siganesen auf Zaltertepe wären, wenn es sie hier gäbe. Vielleicht könnten wir sie überhaupt nicht mehr mit bloßem Auge sehen.”

“Das wäre ein Grund, warum wir eine eventuelle Subkolonie der Siganesen bisher nicht entdeckt haben”, meinte Kifftick.

13

Tramton Kalackai schüttelte den Kopf.

“Wären Grünlinge hier, würden sie bestimmt nicht unter primitiven Bedingungen leben”, erklärte er. “Das könnten sie auch gar nicht, denn Siganesen vertragen die Schwerkraft Zaltertepes nicht, obwohl sie für uns Ertruser eigentlich zu niedrig ist. Sie brauchten also in ihrer Subkolonie große Antigravprojektoren. . .

“Antigravprojektoren?” fragte Kenar Tomp. “Ausgerechnet alle Geräte, die die Schwerkraft manipulieren, sind so ortungsintensiv, daß ihre Streustrahlung auf große Entfernung anzumessen ist. Folglich brauchen wir uns keine Sorgen wegen einer siganesischen Subkolonie auf Zaltertepe zu machen. Gäbe es sie, hätten wir sie längst entdeckt.”

“Hm!” machte Tramton Kalackai.

“Ich weiß”, erwiderte der Stadtmajor. “Da wir nun einmal Alarm gegeben haben, müssen wir auch etwas unternehmen. Kommen Sie in einer halben Stunde zu mir, Tramton! Ich werde veranlassen, daß die Kommandeurin Raumverteidigung...”, er grinste, denn die Kommandeurin Raumverteidigung war niemand anders als Tramtons Eheweib, “. . . sowie der Kommandeur des Raumfahrtkommandos und der Befehlshaber unserer Miliz ebenfalls eingeladen werden.”

“Ich werde pünktlich sein”, sagte Tramton Kalackai.

\*

Bagno Cavarett war soeben auf der Transportbandstraße in den Wohnbezirk Orchidee eingefahren, als sein Subschwingungskommunikator ein Summen von sich gab.

Der Kybernetiker schaltete das knapp stecknadelkopfgroße Gerät ein und sah kurz darauf das Abbild des Gesichts von Elver Springs auf dem Bildschirm des SSK. Elver Springs war einer der beiden Stellvertreter Bagnos, von denen stets einer zur Verfügung stehen mußte, wenn Bagno Freizeit hatte.

“Was gibt es, Elver?” fragte er.

“Die Ertruser befinden sich im Alarmzustand”, berichtete Elver Springs. “Wir haben verschiedene

Visiphongespräche abgehört und wissen deshalb, daß unser 'Kollege' Tramton Kalackai Verdacht geschöpf hat, weil der Zentralcomputer angeblich Grünlingsspäßchen' von sich gegeben hat."

"Das kommt von meiner speziellen Hyperfeldschlinge", sagte Bagno Cavarett erheitert. "Was hat der Computer denn effektiv ausgesprochen?"

"Unter anderem ein Gedicht anlässlich des bevorstehenden fünfzigjährigen Dienstjubiläums von Stadtmajor Kenar Tomp", antwortete Elver Springs. "Ich lese vor: 'Fünfzig Jahre sind vorbei, und was vorbei ist, das ist weg. Deshalb sind die beiden gleich: Stadtmajor und Hühnerdreck'. Das wäre es. Ehrlich gesagt, ich weiß nicht, worüber sich die Ertruser so aufgereggt haben."

"Ich auch nicht", erwiederte Bagno. "Es könnte etwas mit dem Begriff 'Hühnerdreck' zu tun haben. Aber ich weiß nicht, was er bedeutet. Sicher, 'Dreck' ist ein anderes Wort für Schmutz, aber was ist 'Hühnerschmutz'?"

"Es muß etwas Schlimmes sein", warf jemand ein. "Verzeihung, ich bin Funkvermittler Sado Gilbs und habe zufällig etwas von Ihrem Gespräch gehört. Da ich denke, eine wichtige Information zu diesem Thema beisteuern zu können, habe ich mich eingemischt, wofür ich nochmals um Verzeihung bitte."

"Angenommen", sagte Bagno Cavarett. "Würden Sie uns bitte sagen, was Sie Wichtiges wissen, Mister Gilbs?"

"Es handelt sich um Funkabhörspezialist Jeffa Süßklee. Er hat, so glaube ich, mit angehört, wie Stadtmajor Kenar Tomp einem Ertruser namens Kifftick erklärte, was 'Hühnerdreck' ist. Jeffa bekam anschließend einen Schlaganfall. Hinter dem bewußten Begriff scheint sich demnach etwas sehr Ungeheuerliches, typisch Ertrusisches zu verbergen."

"Danke!" sagte Bagno. "Sie haben uns sehr geholfen, Mister Gilbs. Würden Sie nunmehr die Freundlichkeit haben, uns allein zu lassen?"

"Aber selbstverständlich", erwiederte Sado Gilbs. "Ich danke Ihnen, daß Sie mich angehört haben."

Als Bagno an einem Knacken hörte, daß der Funkvermittler sich aus der Subschwingungsphase "entfernt" hatte, sagte er:

"Deshalb haben die Ertruser also Alarm gegeben. Das ist besser, als ich dachte, denn ich hatte angenommen, daß sie erheblich mehr Anstöße brauchten, bis sie richtig aufgeheizt sind. Aber wahrscheinlich sind sie durch ihren Kanalbruch so nervös, daß sie überspitzt reagieren."

"Das klingt, als freuten Sie sich darüber, daß die Ertruser uns suchen und zweifellos auch bald entdecken werden", meinte Elver Springs verwundert.

"Warum sollten sie uns entdecken?" fragte Bagno Cavarett.

"Wenn sie systematisch suchen, müssen sie uns entdecken", erklärte Springs.

"Eben nicht", entgegnete Bagno. "Systematische Suche ist nämlich nur mit Hilfe eines Computers möglich—and wenn der ertrusische Zentralcomputer so weitermacht wie bisher, dann kommen die ertrusischen Suchkommandos nicht einmal in die weitere Umgebung des Baumes Mater."

"Ich hoffe es, Bagno", meinte Springs.

Bagno Cavarett nickte.

"Bis später, Elver!"

Sekundenlang dachte Bagno Cavarett an den Wohnbezirk Helleborus und überlegte, ob Orchidee ebenfalls in Gefahr sein könnte. Aber er hielt es für unwahrscheinlich, daß zwei so weit auseinander liegende Wohnbezirke gleichzeitig Opfer einer explosiven

14

Ausbreitung von Pilobolus Zaltertepeus Matris werden könnten.

Als er seine' Wohnung betrat, schollen ihm die Klänge der elektronischen Komponiermaschine entgegen, mit der seine Ehefrau zu arbeiten pflegte. Sie tat das keineswegs nur zu ihrem Vergnügen, sondern schuf in erster Linie Konzerte für das Kulturleben der\_ siganesischen Kolonie auf Zaltertepe. Die musikalische Ader hatte sie von Bervos Mudies, ihrem Vater, geerbt, der nebenbei die Philharmoniker von Mater dirigierte, obwohl er als ehemaliger Raumfahrer und späterer Chef der Raumflotte von Siga ein etwas anrüchiges Vorleben besaß.

Dennoch freute sich Bagno, seinen Schwiegervater, der früher als er von SUPERPOSITION CENTER aufgebrochen war, in seiner Wohnung wiederzusehen.

Vor der Tür zum Zimmer seiner Ehefrau berührte er die Sensorleiste und sagte:

"Bagno fragt höflich an, ob er eintreten darf."

"Aber sicher, doch!" dröhnte ihm die fast ein halbes Phon laute Stimme seines Schwiegervaters in die Ohren. Dieses Benehmen \_nicht nur das laute Sprechen, sondern auch der vertrauliche Umgangston und das Übergehen der allein zu einer Eintrittsgenehmigung autorisierten Person, nämlich Mymai Cavarets war typisch für die ordinäre Ausdrucksweise siganesischer Raumfahrer.

Bagno Cavarett unterdrückte ein zorniges Räuspern, denn er mochte Bervos Mudies ehrlich. Als die Tür sich öffnete, trat er ein.

Mymai saß hinter der Komponiermaschine und nickte ihm freundlich zu. Bervos Mudies saß in einem Sessel, ein 20\_Milligramm\_Glas Pfefferminzlikör in der Hand und ein zufriedenes Grinsen im Gesicht.

Bagno wurde es fast übel.

Alkohol an einem gewöhnlichen Tag—und noch dazu in derart konzentrierter Form, nämlich zwanzig Prozent und damit fast halb so stark wie der originale ertrusische Likör, den die Ertruserinnen in Massen zu trinken pflegten.

“Möchtest du ein Gläschen, Bagno?” fragte der Premier und hob sein Glas.

“Urgh!” machte Bagno Cavarett, dann faßte er sich mühsam und sagte: “Ich werde mir ein Glas Tee tasten.”

Nachdem er den Tee bekommen hatte, stellte er sich neben seine Frau und wollte etwas sagen.

Aber in diesem Augenblick hörten sie von draußen die Alarmglöckchen bimmeln.

Bervos Mudies fuhr hoch.

“Sporenalarm!” schrie er—and erreichte diesmal fast ein ganzes Phon. Rasch kippte er den restlichen Pfefferminzlikör, warf das Glas weg und sagte: “Ich muß fort! Laufst zur nächsten Sammelstelle, aber nehmt das Notgepäck mit! Man kann nie wissen, wie sich alles entwickelt.”

Er lief zur Tür, blieb stehen, drehte sich um und eilte zurück, griff sich die Likörflasche und lief damit endgültig hinaus.

\*

Als Bagno und Mymai in den Korridor kamen, trafen sie auf Blues und Tarantella. Blues half seiner kleinen Schwester dabei, den Schutanzug überzustreifen.

“Wo steckt Tango?” fragte Mymai aufgeregt.

“Wahrscheinlich bei einem Freund”, antwortete Blues.

“Dort hat er keinen Schutanzug”, jammerte Mymai. “Weißt du nicht, wie der Freund heißt und wo er wohnt, Blues?”

“Nein, Mama”, sagte Blues ratlos.

Bagno Cavarett hatte seinen und Mymais Schutanzug geholt. Er legte Mymais Schutanzug seiner Frau über den Arm und streifte sich den eigenen über.

“Jammern hilft jetzt nichts, Mymai!” erklärte er. “Ich bringe euch zur nächsten Sammelstelle, dann muß ich meinen Einsatzpunkt aufsuchen.” Als Mitglied des sogenannten Safety\_Ensembles gehörte es bei Alarm zu Bagnos Pflichten, sich mit den Mitgliedern seiner Einsatzgruppe an einem bestimmten Punkt oder einem Ausweichpunkt zu treffen, um bedrohte Abschnitte abzuriegeln, Verpilzungen mit Flammrohren, Gift und durch Sprengungen zu bekämpfen und bedrohte Siganesen zu retten.

Als sie alle ihre Schutanzüge trugen und die Funktionen überprüft hatten—was dank ständiger Übungen nicht länger als zwei Minuten dauerte —, verließen sie die Wohnung. Draußen herrschte bereits hektischer Betrieb. Gerüchte schwirrten hinüber und herüber, Siganesen stürzten aus den Öffnungen der Antigravschächte auf die Transportbandstraßen.

“Über uns hat es das Kulturzentrum von Potentilla erwischt”, rief jemand. “Der Pilobolus vermehrt sich wie die Ertruser.”

“*Potentilla!*” jammerte Mymai. “Das ist doch nur zwei Decks über uns.”

Bagno nahm Tarantella auf den Arm und winkte einem Ordner. Der Mann begriff, da er Bagno Cavarett kannte. Er winkte einen Deckenschweber herbei, wie sie zu Hunderten herumschossen und ließ Bagno Familie einsteigen, damit Bagno selbst schneller zum Treffpunkt kam und seine Gruppe in den Einsatz führen konnte.

Mymai winkte mit tränenüberströmtem Gesicht durch das Panzerplast, dann war der Deckenschweber verschwunden. Blues und Tarantella hatten überhaupt nicht aufgeregt gewirkt. Für sie, die im Baum auf Zaltertepe geboren waren, gehörten solche Ereignisse zum normalen Leben.

*Wenn sie wüßten, wie das normale Leben von uns Siganesen vor der Invasion der Laren ausgesehen hatte!* dachte Bagno mit einiger Bitterkeit. *Aber die Phase der Konitzherrschaft hat das Schicksal alter Menschen auf allen von ihnen bewohnten Planeten*

15

*und anderen Wohnstätten grundlegend verändert—und vielleicht ist das gar nicht so verkehrt.*

*Antigrav, Transportband, Antigrav, Tunnel, der Treffpunkt! Zehn, zwölf; nein fünfzehn Männer in gelben Schutanzügen, die Druckhelme kapuzenförmig eingerollt, Flammstrahltrohre in den Händen, Antigrav\_AntiortungsKombinationen auf den Rücken, Desintegratoren, Sprengsätze und Giftausrüstung an den Gürteln, Entschlossenheit und viele Fragen in den Gesichtern.*

*Jetzt sind wir sechzehn!* dachte Bagno.

“Die Lagekarte!” forderte er.

Ein älterer Mann, Gadar Dreamer, trat zur Seite und gab den Blick auf die Bildscheibe des Interkoms frei,

auf dem die Zentrale Einsatzleitung eine Lage\_ und Übersichtskarte für den Einsatzbezirk Cavarett eingebendet hatte.

“Unklare Lage überall im Sektor *Potentilla*”, las Dreamer den Text unter der Karte vor. “Gruppe Cavarett wird empfohlen, die Grenze zwischen ihrem Wohnbezirk und *Potentilla* abzugehen, bei der Evakuierung der Bewohner zu helfen und Einbrüche des Wucherpilzes abzuriegeln.”

Bagno nickte und nahm ein Flammrohr sowie die übrigen Ausrüstungsteile aus den Regalen, die zur Einrichtung des bunkerartigen Treffpunkts gehörten. Fünf Ausrüstungen blieben liegen. Zwei davon waren Reserve; die drei anderen gehörten Männern, die aus unbekannten Gründen nicht am Treffpunkt erschienen waren.

“Kommt!” sagte Bagno Cavarett.

Wortlos folgten ihm die Männer, alles mehr oder weniger unmittelbare Wohnungsnachbarn und teilweise Freunde.

Sie benutzten den nächstgelegenen Durchgang zum Wohnbezirk namens *Potentilla* und standen wenig später auf einem kleinen Platz, der halbkreisförmig von Häusern eingerahmt war und auf dem mehrere Springbrunnen plätscherten: das Geschäftszentrum von *Potentilla*. Der Unterschied zu einer Stadt an der Oberfläche bestand darin, daß die Häuser mit ihren Dächern an die Baumhöhlendecke stießen.

“Niemand zu hören und zu sehen”, stellte Gadar Dreamer fest.

Bagno nickte und lauschte ebenfalls. Die Stille war beklemmend. Außer dem Plätschern der Brunnen war kein Laut zu vernehmen.

*Ein peitschenartiger Knall!*

*Und wieder Stille.*

“Was war das?” fragte jemand.

Niemand antwortete, denn niemand wußte es. Aber jeder spürte die Drohung, die von dem Geräusch inmitten der Stille ausging.

*Noch ein Knall!*

Bagno Cavarett deutete nach oben.

“Das kam von dort. Los, wir überqueren den Platz und schweben mit dem nächsten Antigrav zum nächsthöheren Deck!”

Er lief voraus, zuerst im langsamem Dauerlauf, dann immer schneller und im gleichen Maß verstärkte sich das Trappeln der Füße hinter ihm. Nicht nur er, sie alle schienen von der ahnungsvollen Erregung angesteckt zu sein, die in der Luft lag.

“Da!” schrie einer, blieb stehen, lief weiter, stolperte und blieb abermals stehen.

Auch Bagno Cavarett blieb stehen und sah in die Richtung, in die der Arm des Mannes zeigte, der geschrien hatte. Als er die dünne rauchfarbene Wolke entdeckte, die aus einem Lüftungsgitter der Klimaanlage wehte, krampfte sich ihm vor Entsetzen das Herz in der Brust zusammen.

“Pilobolus!” flüsterte Gadar Dreamer mit zitternder Stimme.

“Merdlo und Winger!” rief Bagno und deutete in Richtung des Lüftungsgitters.

Zwei Siganesen lösten sich von der Gruppe und hasteten in die Nähe des Lüftungsgitters an der Decke. Die übrigen Männer befanden sich bereits fast auf der anderen Seite des Platzes, als Merdlo und Winger mit Hilfe der Flugaggregate emporstiegen und aus zirka zehn Metern Entfernung von schräg unten aus ihren Rohrwaffen sonnenheiße Flammenlanzen über die Sporenwolke züngeln ließen.

Bagno Cavarett hielt sich nicht lange bei der Betrachtung dieses Bildes auf. Merdlo und Winger würden die Sporenwolke vernichten und weitere Angriffe durch das Lüftungsgitter ebenfalls abwehren. Sie waren nicht gefährdet, solange dem Pilobolus nicht irgendwo anders, wo niemand wachte, ein Durchbruch gelang.

*Der Antigravschacht!*

Die Gruppe schwebte schweigend hinauf. Sie hatten schon viel über sich ergehen lassen müssen und waren bereit, noch mehr zu erdulden, ohne zu klagen. Siganesen waren stolz darauf, daß sie überall in der Milchstraße Fuß fassen konnten, wenn sie nur wollten—and wenn es auf Höllenwelten wie Zaltertepe war.

Bagno schwang sich als erster im nächsthöheren Schacht durch die Liftöffnung, in der rechten Hand die Flammenlanze, die linke Hand in der Nähe des Notschalters für die Druckhelmaaktivierung.

Ungläubig schaute er sich in dem vor ihm liegenden Korridor um.

“Alles frei!” rief er nach hinten. “Keine einzige Spore zu sehen!”

Ein heftiger Knall—und wenige Schritte vor Bagno wölbt sich ein Stück Decke nach unten.

“Eine Sporenkapsel!” rief Dreamer. “Aber Pilobolus schleudert seine Sporen doch nur gegen das Licht.”

“Was ist über uns?” fragte Bagno.

“Das Sumach\_Hospital!” entfuhr es einem schreckensbleichen Siganesen.

Diesmal sah es ganz anders aus, als er den Liftschacht verlassen wollte. Die weißlichen Wucherungen von Pilobolus Zaltertepeus Matris streckten ihre schenkeldicken Wülste bereits durch den Ausstieg. Bagno brannte sie mit mehreren Flammenstößen weg und ließ sich dann von einem anderen Mann ablösen, der die Bresche vergrößerte und vertiefte.

Sie arbeiteten wie die Wahnsinnigen, denn ihnen saß die Furcht davor in den Knochen, daß die hilflosen Patienten des Sumach\_Hospitals von den Pilzwucherungen bei lebendigem Leibe "aufgefressen" würden.

4.

"Wer bist du?" fragte eine laute dunkle Stimme. Sie sprach Interkosmo; deshalb dauerte es eine Weile, bis Baya Gheröl verstand, was die Stimme sie gefragt hatte.

Sie hörte auf zu weinen, hob den Kopf und sah sich um.

Ein paar Schritte hinter ihr stand ein Mensch, ein junger Mann in weißem wallenden Gewand, auf dem von schwarzem Lockenhaar bedeckten Kopf ein weißes Käppchen und in der rechten Hand einen unterarmlangen goldenen Stab.

Langsam stand Baya auf. Sie wußte nicht, was sie vom Auftauchen des jungen Mannes halten sollte, hatte sie sich doch eben noch in der Falle feindlicher und böser Wesen geglaubt. Aber im Gesicht des jungen Mannes war keine Spur von Bösartigkeit zu erkennen.

"Ich heiße Baya Gheröl", sagte das Mädchen. "Wer bist du?"

Der junge Mann lächelte.

"Ich bin Sindbad, der Raumfahrer. Hast du schon von mir gehört, schöne Prinzessin?"

Vielleicht hätte ihm jeder andere Mensch geglaubt, aber Baya Gheröl hatte auf dem Rücksiedlerschiff die Bücherspule abgehört, die die Märchen aus Tausendundeiner Nacht enthielten—and deshalb wußte sie, daß Sindbad eine orientalische Märchengestalt war und außerdem kein Raumfahrer, sondern ein Seefahrer.

Und das entelechische Denken sagte ihr, daß jemand, der sie so belog wie der junge Mann, Böses im Sinn haben mußte. Außerdem sagte ihr das zielgerichtete entelechische Denken, daß sie, wenn sie überleben wollte, nicht die Wahrheit sagen durfte, sofern sie ihr Nachteile einbringen konnte.

Deshalb schüttelte sie den Kopf.

"Nein, überhaupt nichts", antwortete sie, ohne zu ahnen, daß das Zittern ihrer Stimme und ihre Beteuerung statt einer bloßen Verneinung sie verrieten.

"Was tust du auf Shuma?" wollte Sindbad wissen.

"Ich gehe nur ein bißchen spazieren, bis mein Schiff wieder landet und mich abholt", sagte das Mädchen, um klarzustellen, daß es auf Hilfe von außen rechnen durfte.

"Es sieht so aus, als hättest du dich verlaufen", stellte Sindbad fest.

"Nein, ich habe nur etwas verloren", erwiderte Baya Gheröl. Im nächsten Moment durchlief es sie heiß und kalt und sie zitterte davor, daß der Fremde ihr anbot, bei der Suche zu helfen und daß er das Auge fand.

"Ich kann dir helfen, es wiederzufinden", meinte der Fremde tatsächlich wenige Sekunden später. "Wie sieht es denn aus?"

Verzweifelt überlegte das Mädchen was es Sindbad erzählen sollte. Die Wahrheit wollte sie nicht sagen, denn wenn sie das Aussehen des Auges beschrieb war die Gefahr groß, daß der Fremde es fand.

*Wo nur der Helk bleibt!*

Sindbad lächelte und sagte:

"Nun, eine Frau kann nicht Hunderte von Kilometern an einem Tage gehen. Folglich befindet sich der Gegenstand in der Nähe: Und da es auf diesem Planeten keine technischen Erzeugnisse gibt \_jedenfalls nicht an der Oberfläche—, werde ich den Gegenstand sofort erkennen, wenn ich ihn sehe."

*Eine Frau?* überlegte Baya Gheröl. *Wie kann er mich mit einer Frau verwechseln? Ich bin doch für ein siebenjähriges Mädchen sogar noch zu zart und zu klein!*

"Ich rate dir, mir zu folgen Baya", sagte Sindbad. "Allein findest du wahrscheinlich nicht hinaus."

"Was war das eigentlich für ein ballartiges Ding, das hier hereingehüpft ist?" fragte Baya Gheröl, einer impulsiven Eingebung folgend.

Zum erstenmal wirkte Sindbad verlegen.

"Das—ähem—war wohl ein Muti", stotterte er. Schnell wandte er sich um und ging zwischen zwei Klippen entlang.

Baya befolgte seinen Rat und eilte hinter ihm her. Erst als sie die grasbewachsene Ebene betrat, überlegte sich das Mädchen, daß Sindbad sie nicht ins Freie hatte führen müssen, sondern daß er sie genausogut noch weiter und tiefer in den Irrgarten hätte führen können.

Dieser Widerspruch mit den unlauteren Absichten, die sich hinter der Lüge betreffs Sindbad verbergen mußten, verwirrte Baya aber nicht lange, denn nach weniger als fünf Minuten schnellen Gehens erblickte sie weit vor sich einen glitzernden Gegenstand.

Sindbad entdeckte ihn im gleichen Augenblick. Er ging schneller, aber kurz vor dem Auge stockte sein Fuß.

“Was ist das?” fragte er mit merkwürdig flacher Stimme.

17

“Ein Zauberstab”, log Baya, ohne zu wissen, warum sie das sagte.

Sindbad lachte unsicher.

Er trat dicht neben das Auge, bückte sich und streckte die Hand danach aus. Äußerst vorsichtig faßte er das stabförmige, zirka zwanzig Zentimeter lange Gebilde an und hob es auf.

Als er es drehte und plötzlich mitten in das Funkeln, Strahlen und Glitzern des halbkugelförmigen Endes schaute, ließ er es mit einem Aufschrei wieder fallen.

Und im nächsten Moment war er verschwunden.

Zitternd vor Angst sah Baya Gheröl sich um. Sie konnte sich nicht erklären, wie der Fremde, der sich Sindbad genannt hatte, so plötzlich verschwunden war und sie ahnte auch nicht, wohin er verschwunden war.

Aber dann sah sie, daß das Auge noch im Gras lag. Sindbad hatte es also nicht gestohlen.

Baya sank neben dem Auge ins warme Gras, legte den linken Arm über den geheimnisvollen Gegenstand, streckte sich aus und war kurz darauf eingeschlafen...

\*

Kenar Tomp saß in seinem thronartigen Sessel aus massivem Stahlplastik, hatte die Füße auf einen meterhohen Schemel gelegt und rauchte eine Zigarette, die ihrer Größe wegen mit einer original ungarischen Salami verwechselt werden konnte.

Als Tramton Kalackai gemeinsam mit seiner Ehefrau, der Kommandeurin der Raumverteidigung von Zaltertepe, die fünf Meter hohe und dreißig Meter durchmessende Kuppelhalle aus meterstarkem Transparent\_Panzerplastik betrat, nahm der Stadtmajor die Zigarette aus dem Mund, hustete und grollte:

“Diese verdammten Biogenetiker mit ihrem noch schlummernden Ehrgeiz! Ich wollte Tabak haben \_und was haben sie getan? Na, was?”

“Keine Ahnung”, sagte Tramton und wedelte mit beiden Händen den Rauch vor seinem und Mulkas Gesicht fort.

“Sie haben, weil wir kein Tabak\_Saatgut mit nach Zaltertepe genommen hatten, Buchweizensamen genetisch so umgeformt, daß die Blätter größer wurden und Nikotin speichern und daß man sie angeblich wie Tabak verarbeiten und rauchen kann. Und schmecken tut das Zeug wie brennender Gummi!”

Er hustete abermals, dann steckte er die Zigarette mit der Glut voran in eine Blumenvase, in der ein riesiger Strauß Ziermais steckte. Es zischte fast eine Minute lang, dann fing die Klimaanlage an, den raumfüllenden Rauch und Dampf zu verteilen und abzusaugen.

Erst als die Sicht klarer wurde, sahen Kenar Tomp, Tramton Kalackai und Mulka, daß unterdessen auch Ruko Mamock, Kommandeur und Ausbilder der Miliz, und Quopa Xucko, Kommandeur des Raumfahrtkommandos Zaltertepe, eingetroffen waren.

Der Stadtmajor räusperte sich und setzte sich in Positur.

Mit seiner Größe von 2,57 Metern, einer Schulterbreite von 2,15 Metern, seinen 17,2 Zentnern Gewicht und seinen prallen Muskelpaketen unter der rotbraunen Haut wirkte er wie ein Riesenbär. Aber die Augen unter den vorspringenden Brauenwülsten verrieten wache Intelligenz, und die gepflegte sandfarbene Sichellocke mit der fingerdicken schwarzen Strähne zeigte an, daß er kultiviert war und viel von der alten ertrusischen Tradition hielt.

Als Kleidung trug Kenar Tomp eine sehr farbenfreudige Montur, die aber nach Schnitt und Material identisch mit den Bordkombinationen war, die Ertruser auf ihren Raumschiffen zu tragen pflegten. Alle Ertruser von Zaltertepe trugen diese Monturen—and zwar, seit die ersten Ertruser auf Zaltertepe gelandet waren. Damals hatten sie stets damit rechnen müssen, daß Laren oder Überschwere ihre Kolonie entdeckten.

Für diesen Fall wollten sie so gekleidet sein, daß sie sich nicht umziehen mußten, wenn sie an Bord ihrer startbereit wartenden Raumschiffe gingen.

Später war noch ein weiterer Grund hinzugekommen, sich ständig startbereit zu halten: Was die ersten Vermessungskommandos bereits vermutet hatten, bestätigte sich durch langjährige Beobachtungen der Astronomen. Die vier der insgesamt elf Planeten der Doppelsonne Hefderad, die auf ausgefallenen, annähernd achtförmigen Bahnen einmal die eine, dann die andere Sonne umkreisten, würden innerhalb der nächsten hunderttausend Jahre nacheinander ihre Bahnen nicht mehr halten können und je nachdem in die eine oder die andere Sonne stürzen.

Die Eruptionen, die beim Aufprall so gewaltiger Massen auf den Sonnen entstünden, würden vor allem jenen drei Planeten gefährlich werden, die die heiße blaue Komponente (Hefderad Alpha) umkreisten—and einer dieser Planeten war Zaltertepe.

Nun waren hunderttausend Jahre eine lange Zeitspanne, wenn man nicht wußte, daß die Astronomen sie als Schlußfrist gemeint hatten. Das bedeutete, daß in spätestens hunderttausend Jahren alle vier “Sonntagsfahrer” ihre

Existenz beendet haben würden. Aber niemand konnte vorausberechnen, wann der erste Planet in eine der Sonnen stürzte. Das konnte in zehntausend Jahren geschehen—aber auch schon in einem dreiviertel Jahr ( das war die Zeitspanne, die zwischen den ersten erkennbaren Bahnabweichungen eines “Sonntagsfahrers” und seinem Sturz in eine der beiden Sonnen vergehen würde).

Tramton blickte nach rechts, als Ruko Mamock die Hacken zusammenknallte. Der Miliz\_Kommandeur war das, was man einen “Paradesoldaten” nannte. Er ärgerte sich ständig darüber, daß er sechs Zentimeter kleiner war als der Stadtmajor und mit 237 Jahren sechs Jahre jünger als er; dafür wetteiferte er insgeheim mit ihm um das höchste Gewicht. Und hier hatte er einen Erfolg errungen. Er wog 18,2 Zentner und er hätte noch mehr gewogen, wenn er nicht ein so erfolgreicher Schürzenjäger gewesen wäre.

18

“Die Miliz fiebert vor Jagdeifer, Herr Stadtmajor!” brüllte Mamock, daß die Wände klimpten.

“Das soll sie auch!” brüllte Kenar Tomp zurück.

“Sie sollte nur aufpassen, daß sie keinen Schüttelfrost bekommt”, bemerkte Quopa Xucko erheblich leiser. Der Kommandeur des Raumfahrtkommandos war das, was man einen zivilisierten Ertruser nannte. Er besaß sogar feinsinnigen Humor. Auch in seinem Äußeren drückte sich aus, daß er anders war als die meisten Ertruser. Mit nur 2,33 Meter Größe, 1,68 Meter Schulterbreite und nur 11,4 Zentner Gewicht wirkte er direkt schmal. Er trug auch keinen Sichelhaarschnitt, sondern ließ sein dichtes—and blauschwarzes—Haar bis auf die Schultern hängen (im Einsatz faßte er es mit einem Gummiband zusammen). Außerdem hatte er keine rotbraune, sondern dunkelbraune Hautfarbe. Wäre er nicht so ungemein tüchtig gewesen, hätte niemand ihn respektiert, und er hätte auch niemals den Posten eines Kommandeuren des Raumfahrtkommandos bekommen.

Kenar Tomp grinste breit und klatschte in die Hände.

Zwischen ihm und seinen Besuchern wuchs ein polierter stählerner Würfel von fünf Metern Kantenlänge aus dem Boden, auf dessen Oberfläche Schüsseln, Tiegel, Platten und Pfannen voller köstlicher Gaumenfreuden standen.

“Gebratenes Wildschwein!” brüllte Ruko Mamock begeistert und schlug sich auf die Schenkel. (Selbstverständlich gab es auf Zaltertepe keine echten Wildschweine, sondern Mutis, die aus tiefgefrorenen Eiern und Samenzellen ertrusischer Hausschweine \_die kleiner waren als terranische Hausschweine, weil die Ertruser gern Schwein im Stück aßen—gezüchtet worden waren und im Lauf vieler Generationen gezielte und ungezielte Veränderungen der Erbmassen erlebt hatten.)

Die Ertruser klappten Einzelsitze aus dem Würfel, setzten sich darauf und griffen zu. Vor allem Kenar Tomp und Ruko Mamock verschlangen Unmengen von Muti\_Kartoffeln, Muti\_Erbsen, Muti\_Rüben sowie die Mutationen von Pfefferschoten, Tomaten, Kohl und Salaten, ganz zu schweigen von \_Rinderviertelchen, Muti\_Kalbslebern (von Kälbern, deren Lebern man genetisch bis auf ein Gewicht von durchschnittlich siebzig Kilogramm pro Kalb gezüchtet hatte), Muti\_Gänsen und Muti\_Enten.

Dazu tranken die Ertruser Bier aus Zehnliterkrügen und zwischendurch hin und wieder einen Kornbranntwein, von dem einer genügt hätte, um tausend Siganesen volltrunken zu machen.

Nach anderthalb Stunden hob der Stadtmajor mit der Eröffnung des Tischrülpsens die Tafel auf.

Nachdem das allgemeine Aufstoßen beendet und der Tisch mit den kläglichen Überresten des Mahls wieder im Boden versunken war, sagte Kenar Tomp:

“Nach dieser kleinen Erfrischung wollen wir nicht lange zögern, sondern gleich damit anfangen, Nägel mit Köpfen zu machen. Ich habe darüber nachgedacht, wo ich, wäre ich Siganese . . .” Er mußte wegen des tosenden Gelächters seiner Besucher pausieren.

Als es ruhig geworden war, fuhr er fort:

“Wäre ich Siganese, dann würde ich die Subkolonie keinesfalls im Stadtgebiet einrichten, denn diese kleinen Grünlinge sind äußerst lärmempfindlich und würden in unserer Stadt nicht schlafen können. Aber wenn ich mir unseren Stadtwald anschau und die Flaschenbäume betrachte—immer aus der Sicht eines Siganesen \_, dann reizen mich diese Bäume, die mit Durchschnittshöhen von hundert Metern und Kugelflaschendurchmessern von bis zu zwanzig Metern sowie fünf Meter starken Hauptästen für Siganesen wahre Giganten sind, auch wenn wir nicht exakt wissen, wie groß die Siganesen der heutigen Generation sind.”

“Es gibt Hunderttausende von Flaschenbäumen im Stadtwald”, warf Mulka Kalackai\_Kosum ein. “Wir können nicht alle aufschneiden und ihr Innenleben nach Sigawanzan durchsuchen.”

“Das ist mir klar”, erwiderte der Stadtmajor mit überlegenem Lächeln\_Darum habe ich verschiedene Kriterien ausgedacht, nach denen wir eine Auswahl unter den Flaschenbäumen treffen, so daß wir nur etwa ein viertel Prozent untersuchen müssen. Außerdem benutzen wir zur Untersuchung keine zerstörerischen Mittel, sondern Hohlraumresonatoren, Richtmikrophone und Ortungstaster.”

Mulka Kalackai machte den Mund auf, um etwas zu sagen. Sie schwieg jedoch, weil ihr Ehemann sie mit dem Ellenbogen in die Rippen stieß. Verwundert schaute sie ihren Ehemann an.

Tramton Kalackais Gesicht blieb undurchsichtig. Der Erste Kybernetiker von Nagelia hatte den schwächsten Punkt in Kenar Tomps Strategie erkannt: die Planung. Er glaubte dem Stadtmajor nicht, daß er sich die Auswahlkriterien selber und allein ausgedacht hatte. Kein Ertruser, der seine Sinne beisammen hatte, würde das tun. Er würde vielmehr sein Problem einem Computer eingeben und Lösungsmöglichkeiten verlangen.

Tramton war sicher, daß Kenar Tomp so und nicht anders vorgegangen war, denn diese Handlungsweise war jedem Ertruser (und jedem Menschen überhaupt) seit etwa anderthalb Jahrtausenden in Fleisch und Blut übergegangen.

Der Stadtmajor hatte nur nicht daran gedacht, daß der ganze Aufwand ja deshalb getrieben wurde, weil der Verdacht bestand, daß "die Siganesen" den Zentralcomputer von Nagelia manipulierten. Wenn das zutraf, dann konnte es ihnen nicht schwerfallen, dem Stadtmajor solche Auswahlkriterien zuzuspielen, die dafür garantierten, daß ihre Subkolonie nicht gefunden wurde.

Tramton Kalackai wiederum konnte nicht wissen, daß "die Siganesen" zur Zeit so vollständig damit beschäftigt waren, die Existenz ihres Baumes und ihre eigene Existenz gegen Pilobolus zu verteidigen, daß sie keine Zeit mehr hatten, sich um etwas anderes zu kümmern.

\*

"Licht aus!" kommandierte Bagno Cavarett.

19

Seine beiden Nebenmänner begriffen zu spät, daß die Lichtkegel ihrer Handscheinwerfer direkt auf eine Sporenkapsel des Wucherpilzes fielen. Allerdings mußte Bagno ihnen zugute halten, daß nach allen bisherigen Erfahrungen frisches Pilzgewebe niemals Sporenkapseln hervorbrachte—and das hier war ganz frisches Pilzgewebe.

Mit peitschenähnlichem Knallen explodierte die Sporenkapsel. Ein Hagel steinharter Pilzsporen prasselte auf die Siganesen nieder. Für normalgroße Menschen wären die winzigen Sporen kaum spürbar gewesen; den Siganesen mußten sie wie echte Schrotkugeln vorkommen. Drei Mann aus Bagnos Gruppe brachen lautlos zusammen; vier andere schleppten sich blutend weiter.

"Helme schließen! Antigravs hochschalten!" ordnete Bagno Cavarett an.

Gemeinsam mit seinen Freunden brannte er Lücken in die massive weißgraue Pilzmasse, die ihnen den Weg durch den Korridor zum Sumach\_Hospital versperzte und die Transportbänder zum Stehen gebracht hatte. Andere Siganesen vergrößerten die Löcher durch Desintegratorbestrahlung, verbanden sie miteinander und säuberten den Korridor. Normalerweise hätten sie jeden noch so unscheinbaren Pilzrest aufspüren und vollständig auflösen müssen, aber angesichts der Notlage im Sumach\_Hospital konnte sich niemand die Zeit dazu nehmen. Ganze Pilzballungen blieben zurück.

Nach wenigen Schritten spürte Bagno an dem kurzen Ruck, der ihn durchlief, daß sie sich in einen Sektor begaben, in dem die Antigravprojektoren ausgefallen waren. Ihre individuellen Antigravprojektoren neutralisierten zwar die Schwerkraftwirkung Zalterepes, aber das Damoklesschwert eines Antigravversagers schwante fortan ständig über ihnen.

*Brauchten wir keine voluminösen Ortungssehutzgeräte, wir könnten Schutzschirmprojektoren tragen, und unser Leben würde nicht durch die Wucherpilze bedroht!* dachte Bagno Cavarett.

Immer fünf Mann brannten und desintegrierten abwechselnd, während sie alle sich durch die Pilzmasse arbeiteten. Die drei Freunde, die zusammengebrochen waren, hatten sie liegen lassen, denn sie waren tot. Den Verletzten ging es wieder besser.

Zeary Mahon, der neben Bagno stand, schrie mit einemmal auf und deutete auf die Pilzmasse, die einen Seitengang zur Hälfte ausfüllte.

Bagno drehte den Kopf, wodurch auch sein Helmscheinwerfer die Masse beleuchtete.

Voller Entsetzen sah er, wie die Pilzmasse konvulsivisch zuckte, als bestünde sie aus tierischem und nicht aus pflanzlichem Gewebe. Während Bagno Cavarett noch darüber nachgrübelte, warum das so war, entdeckte er mehrere dunkle Flecken in der unregelmäßig geformten Pilzmasse vor ihm \_und plötzlich begriff er, was das konvulsivische Zucken bedeutete.

*Die Pilzmasse beförderte dadurch Sporen ins "Angriffsgebiet"; die von älterem Gewebe erzeugt und in Reifungsschläuchen ausgereift waren!*

*Und jeder dunkle Fleck war eine Sporenkapsel mit Tausenden von Sporen!*

Bagno stieß Zeary an und rief:

"Sprengen! Die anderen machen wie gehabt weiter!"

Zeary Mahon und Bagno machten Sprengsätze scharf und legten eine Kette wenige Meter vor der heranwogenden Pilzmasse aus, dann eilten sie zu ihren Freunden, die inzwischen ihren Blicken entschwunden waren und aktivierten in sicherer Deckung die Funkzündung.

Sekundenbruchteile vorher explodierten mit ohrenbetäubendem Knallen, einem maschinengewehrartigen Knattern, Hunderte von Sporenkapseln und überschütteten den Seitengang und den Teil des Korridors, in den er

mündete, mit Abermilliarden von Pilzsporen, die schon Sekunden später aufplatzten und ein Gewimmel von Abermilliarden bleicher Pilzfäden ausschickten. Die Fäden stürzten sich "hungig" auf jede verwertbare Substanz. Sie "verdauten" jedes organische Molekül, angefangen von denen der Boden\_ und Wandbeläge bis hin zu den Kohlenstoffketten und synthetischen Riesenmolekülen von Metallplastik.

Bagno Cavarett und seine Freunde sahen erschüttert, wie sich hinter ihnen mit wahnwitziger Geschwindigkeit aus Boden, Seitenwänden und Decke eine Pilzmasse erhob, die innerhalb kurzer Zeit zusammenwachsen mußte.

Die Sprengung schien nur eine bedeutungslose und längst wieder aufgefüllte Lücke in die zuckende Masse gerissen zu haben.

"Das Zeug schießt wie Pilze aus dem Boden", bemerkte Dreamer sarkastisch.

Niemand lachte, nicht einmal Dreamer selbst. Erschüttert, zornig, entsetzt und verbissen arbeiteten sie sich weiter \_und schließlich erreichten sie eine Höhle, in der es von dicken Reifungsschlüchen wimmelte, in denen sich die Sporenkapseln befanden, in denen wiederum die Sporen heranreiften.

"Das begreife ich nicht", sagte Study Broder. "Hier gibt es doch keine natürlichen Höhlen."

Bagno Cavarett ließ seinen Blick über die unregelmäßig geformten Wände, die zernarbte Decke und die gleich zerfressenem Glasfaserplastik aussehenden Wandfragmente, die hier und da bis zu einem Dezimeter hoch aufragten, wandern und spürte, wie das namenlose Grauen von ihm Besitz ergriff. Langsam sank er in die Knie.

Zwischen den wogenden Reifungsschlüchen glitzerte hier und dort etwas: eine Messerklinge aus Ynkenit, eine Spiegelscherbe, eine Goldkrone, ein Glasauge...

Bagno Cavarett begriff, daß sie sich in einem Trakt des Sumach\_Hospitals befanden und daß die Trennwände zwischen den Zimmern größtenteils "verdaut" waren, daß die Pilze auch den Boden und die Decke zerfressen hatten (die Decke und alles, was im Deck darüber gewesen war) und daß die Messerklinge, die Spiegelscherbe, die Goldkrone und das Glasauge Überreste von Menschen waren, die Opfer der Unersättlichkeit von Pilobolus Zaltertepus Matris geworden waren, von Kranken, die nicht hatten fliehen können, und Medizinern und Hilfspersonen, die die ganze Größe der Gefahr zu spät erkannt hatten.

Study Broder begriff es als nächster.

Sein hysterischer Schrei gellte durch die Todeshöhle \_und das panische Entsetzen packte sie alle.

20

5.

"Bitte, wach auf, Baya!"

Bayas Gheröl schrak auf, öffnete die Augen und drehte sich auf den Rücken.

Sie blickte direkt in das Gesicht jenes jungen Mannes, der sich "Sindbad" genannt hatte. Aber diesmal lächelte das ebenmäßige Gesicht nicht, sondern war angstverzerrt.

Sofort erwachte das kindliche Mitgefühl in Baya.

"Was ist passiert?" fragte sie und stand auf. "Kann ich dir helfen?"

"Ich hoffe es, denn sonst bin ich verloren", sagte Sindbad. "Gehören dir neun seltsame Gebilde, die sich wie Roboter benehmen?"

"Das ist der Helk", antwortete Baya. "Er kann sich in neun Segmente zerlegen und wieder zusammenfügen. Aber er gehört mir nicht, sondern ist mein Freund."

"Ein Roboter—dein Freund?" fragte Sindbad ungläubig. "Außerdem dürfen terranische Kampfroboter nicht einfach einen friedlichen Planeten überfallen."

"Nistor ist kein gewöhnlicher Roboter", erwiderte Baya. "Er ist auch kein terranischer, sondern ein loowerischer Roboter. Ich bin mit ihm hierhergekommen. Der Helk sagte, daß er gegen eine Raumschiffsfalle kämpfen müßte, dann löste er sich in seine neun Teile auf, die schnell verschwanden."

Sindbad stöhnte.

"Ich fürchte, ich muß dir glauben, Baya. Bitte, versuche, deinem Freund klarzumachen, daß ich ihn für ein Raumschiff der Laren hielt und dich für eine terranische Verräterin, die mit den Laren zusammenarbeitet."

"Und du wolltest, daß ich dich für Sindbad hielt", erwiderte Baya. "Dabei ist Sindbad nur eine Märchenfigur. Für wie alt hältst du mich eigentlich, weil du glaubst, ich könnte einen Roboter besitzen?"

"Darüber habe ich mir keine Gedanken gemacht", erklärte Sindbad. "Was spielt das auch für eine Rolle. Zugegeben, ich heiße nicht Sindbad, sondern Sydell Ligulla, Apars Cloner und Varus Lago, aber du wirst zugeben, daß ich nicht darauf hoffen konnte, daß du mir drei Namen abnimmst."

"Drei Namen?" fragte Baya verblüfft, dann schüttelte sie den Kopf. "Ich bin erst sieben Jahre alt! Warum hast du das nicht gesehen, Dreinamiger?"

"Sieben Jahre?" hauchte der Fremde fassungslos. "Und ich habe es nicht bemerkt! Ein Kind! Oh, jetzt ist alles verloren! Wie könnte ein Kind mir helfen!"

"Ich werde es versuchen, wenn du mir versprichst, daß du mir hinterher alle Fragen beantwortest, die ich

dir stelle und die du beantworten kannst”, sagte Baya.

“Das mache ich”, versprach “Sindbad”. “Folge mir nur, damit ich dich zu mir führen kann.”

Baya Gheröl verzichtete auf weitere Fragen, weil sie annahm, daß keine Zeit mehr zu verlieren war. Sie preßte das Auge fest an sich und lief so schnell wie möglich hinter dem jungen Mann her, dessen Füße über den Boden zu schweben schienen. Immer wieder eilte er voraus, blickte sich um und trieb Baya zu größerer Schnelligkeit an.

Er eilte ins Labyrinth der Klippen und blieb wenig später vor einem kreisrunden Loch stehen, das sich im Felsboden befand.

“Dahinter ist ein Schacht”, erklärte “Sindbad”. “Klettere bitte die Leiter hinunter, die an der Schachtwand befestigt ist und wende dich danach nach links, dann wirst du...”

Es krachte irgendwo unter ihnen.

“Oh!” rief der junge Mann verzweifelt. “Er macht alles kaputt! Beeile dich!”

Plötzlich war er verschwunden.

Baya zögerte noch ein paar Sekunden, dann nahm sie ihren Mut zusammen, rutschte rückwärts auf dem Bauch in das Loch, bis ihre Füße die erste Leitersprosse berührten. Danach stieg sie vorsichtig ab. Als das von oben einfallende Licht versickerte, spendete von unten strahlendes Licht schwache Helligkeit, aber jedenfalls genug, um einen Fehlritt auf der Leiter zu vermeiden. Es handelte sich übrigens um eine etwa dreißig Zentimeter von der Wand entfernt mit Schußbolzen befestigte Metallplastikleiter, die aus einem Raumschiff stammte, aber das erkannte Baya nicht.

Sie hatte den Grund des Schachts fast erreicht, als sie die charakteristische Stimme Nistors etwas auf loownerisch sagen hörte. Ein paar Worte in Interkosmo antworteten. Sie wurden mit der Stimme des falschen Sindbad gesprochen.

“Nistor, warte!” rief Baya. “Nichts kaputtmachen, was du nachher nicht wieder ganz machen kannst!”

Sie sprang die letzten fünfzig Zentimeter, erreichte den Boden und rannte mit flatterndem Haar in einen niedrigen Tunnel hinein, an dessen anderem Ende rotes Licht hereinquoll. Ab und zu wurde das Licht von Schatten verdunkelt.

“Wo bist du, Baya Gheröl?” rief der Helk—oder zumindest ein Segment des Helks.

“Im Tunnel!” rief Baya zurück.

Die Decke und die Wände waren kunterbunt mit Plastikplatten, Metallstrebien und anderem Material bedeckt, das von zahllosen Schrottplätzen der Milchstraße zu stammen schien.

Endlich erreichte das Mädchen das andere Ende des Tunnels.

21

Sie sah die Segmente des Helks in einem großen Raum verteilt in der Luft schweben. Überall an den Wänden gab es Schaltpulte, Schaltkonsolen, Kontrollrechner und andere technische Erzeugnisse. An zwei Stellen waren gähnende Krater in die Wand gebrannt. In ihrem Innern leuchteten nachglühende Fetzen elektronischer Installationen.

“Da!” heulte “Sindbad”, der plötzlich wieder aufgetaucht war, und deutete auf die beiden Krater. “Das hat dein Freund angerichtet, Baya! Ich weiß nicht, ob es sich reparieren läßt. Wenn nicht, sind wir zum Tode verurteilt.”

“Was spricht er?” fragte Nistor.

“Er bat mich, ihm zu helfen”, antwortete Baya. “Irgendwie scheint seine Existenz von diesen Einrichtungen hier abzuhängen.”

“Er steuert die Raumschiffsfalle”, erwiderte der Helk.

“Das gab er zu”, sagte Baya. “Aber es war eine Falle für larische Raumfahrer, die Feinde der Menschheit.”

“Wie will er das beweisen?” erkundigte sich Nistor.

“Kannst du beweisen, daß deine eure—Raumschiffsfalle nur für Laren bestimmt war?” fragte Baya den jungen Mann auf interkosmos.

“Sindbad” schien zu erstarren, dann gab er sich einen Ruck.

“Ihr seid Freunde Terras?” wollte er wissen.

“Ich bin Terranerin”, antwortete Baya. “Rückgesiedelt von Gää. Und der Helk ist der Diener eines Fremden, dessen Volk soeben dabei ist, Kontakt mit uns Terranern aufzunehmen.”

“Gut!” sagte “Sindbad” mit ernstem und plötzlich feierlichem Gesicht. “Ich bin nur eine Projektion: die Projektion eines Terraners. In Wahrheit bin ich die Essenz des Glaubens, der Kraft und des Willens dreier Siganesen: Sydell Ligulla, Apars Cloner und Varus Lago. Wir waren Spezialisten der USO und hatten seit der larischen Invasion den Auftrag von Lordadmiral Atlan, eine heimliche Kolonie unseres Volkes auf einer Welt namens Zaltertepe zu suchen und die führenden Leute der Kolonie um streng geheime Konstruktionsunterlagen zu bitten. Ich darf über diese Unterlagen nicht sprechen, Baya...”

Bayas nickte und übersetzte.

“Die Konstruktionsunterlagen interessieren mich nicht”, erwiderte der Helk. “Aber was ich bisher von den

Terranern hörte, enthielt unter anderem die Information, daß es während der Fremdherrschaft des Konzils über eure Galaxis keinen einzigen Siganesen gegeben hätte, der bereit gewesen wäre, mit dem Feind zusammenzuarbeiten. Wenn diese Person also beweisen kann, daß er ein Siganese ist, glaube ich ihm.“

Wieder übersetzte Baya.

“Sindbad” lachte bitter.

“Ich weiß nicht, was dein Nistor als Beweis gelten läßt. Von uns dreien sind nur noch die Gehirne übrig. Sie befinden sich in einer FUSE\_FERKAPSEL, in der ihnen alles Nötige mit Spezialtransmittern geliefert wird, während sie mit ebenfalls einem Spezialtransmitter die Anlagen der alten Falle beherrschen und meine Projektionsexistenz aufbauen.“

Er wandte sich an Baya.

“Du erinnerst dich daran, daß ich nicht merkte, daß du erst ein siebenjähriges Mädchen bist. Das lag daran, daß die Diskrepanz zwischen den früheren winzigen Körpern von uns drei Siganesen und dem Riesenkörper der terranischen Projektion so groß ist, daß wir unfähig sind, Größenvergleiche mit Personen anzustellen.“

Abermals übersetzte Baya und erhielt von Nistor aufgetragen, er wolle die Gehirne der Siganesen besichtigen.

Das erwies sich als möglich, wenn auch nur über eine Fernbildanlage. Aber der Helk hatte sich inzwischen so gründlich umgesehen (und “umsehen” bedeutete bei ihm, daß unzählige superempfindliche Sensoren, Rezeptoren und Detektoren jeden Millimeter der subplanetarischen Anlage abgetastet und jede Kleinigkeit analysiert und in Zusammenhänge mit anderen Kleinigkeiten gestellt hatten), daß er auf die Bildübertragung verzichtete.

“Die Ausrüstung stammt aus einem siganesischen und mehreren unbekannten Raumschiffen”, ließ er Baya übersetzen. “Deine Geschichte erscheint mir glaubhaft, Siganese.”

“Danke!” sagte der junge Mann. “Nenne mich Sindbad, wenn du willst. Ich beziehungsweise wir lasen alles über Tausendundeine Nacht und waren fasziniert von Sindbad. Deshalb nannte ich mich so, als ich Baya begegnete.”

“Oh, und ich dachte an finstere Absichten!” entfuhr es Baya Gheröl.

“Wie endete eure Mission?” wollte Nistor wissen.

“Mit einem Fehlschlag”, berichtete Sindbad. “Zwar fanden wir die Doppelsonne Hefderad, aber wir entdeckten in bedrohlicher Nähe einen Kampfverband von fünfhundert Raumschiffen der Überschweren. Sie suchten anscheinend nach verborgenen Kolonien Unterdrückter.

Wahrscheinlich hätten sie die Kolonie auf Zalertepe auch früher oder später entdeckt, aber es gelang uns, sie auf eine falsche Spur zu locken und nacheinander siebenundfünfzig Großkampfschiffe . mit unserer Raumschiffsfalle zu vernichten.

Das letzte dieser Schiffe landete einen Volltreffer aus einer schweren Impulskanone in unserem Stützpunkt. Fast alles wurde zerstört. Meine Kollegen und ich starben nur nicht, weil wir bereits in der FUSEFER\_KAPSEL steckten allerdings damals noch mit unseren vollständigen Körpern.

Es gelang uns nach mehreren Wochen, die “Sindbad\_Projektion” aufzubauen und materiell zu plastizieren. Sie räumte für uns auf, schlachtete die Trümmer abgestürzter Walzenraumschiffe aus und baute den Stützpunkt wieder auf.

Das war im Grunde genommen alles. Wir haben seit der ‘Wiedergeburt’ drei SVE\_Raumer und weitere elf

Überschwerenschiffe angelockt und vernichtet—und dann kamt ihr. Wir wurden nicht aus eurer Annäherung schlau und hatten eigentlich keine wesentlichen Erfolgsaussichten, aber wir wollten lieber sterben, als uns den vermeintlichen Todfeinden der freien Völker zu ergeben.”

Nachdem Baya Gheröl übersetzt hatte, sagte der Helk

“Ich denke, es war gut, daß wir Sindbad fanden und uns mit ihm verständigten, Baya Gheröl. Ich hatte schon vorher immer überlegt, woher ich die geeigneten Leute bekommen sollte, um eine Hilfsexpedition ins Kleine zu starten und den Quellmeister zu retten.

Schon an Bord der GONDERVOLD informierte ich mich mit Hilfe eines Tricks über das Volk von Siga. Ich hatte sogar heimlichen Kontakt mit zwei Siganesen. Aber einer von ihnen, ein gewisser Vavo Rassa, zeigte destruktive Charakterzüge. Deshalb beschloß ich damals, auf die Mitarbeit von Siganesen zu verzichten. Aber dein Bericht, Sindbad, dein Verhalten und die Spuren deines Wirkens verraten mir, daß Subjekte wie Vavo Rassa die Ausnahme in eurem Volk sind.

Bist du bereit, mir die Koordinaten von Zalertepe einzuspeichern, Sindbad?”

“Ich bin bereit”, sagte Sindbad feierlich.

\*

Die Militärkapellen spielten den Baretuser Marsch, benannt nach der Hauptstadt des Planeten Ertrus. Auf einer Länge von 67,32 Kilometern waren in großen Abständen ertrusische Milizsoldaten mit funkelnenden Funkhelmen

und blankgeputzten Stiefeln angetreten.

Ruko Mamock flog die Reihe seiner Soldaten mit einem Schweber ab und musterte die Männer aus blitzenden Augen. Er trug aus Anlaß des ersten größeren Einsatzes seit vielen Jahren zur normalen Montur einen suppentellergroßen Brustschild aus poliertem Platin mit dem Relief des Kopfes von Melbar Kasom, dem legendären Helden der ertrusischen Geschichte. Außerdem hatte Mamock einen handgeschmiedeten Silberhelm mit goldener Raupe auf.

Rund siebenundsechzig Kilometer weit hielt Ruko Mamock die rechte Hand steif und förmlich am Helmrand, musterte die Milizionäre und erteilte ihnen über Funkspruch Ratschläge, wie beispielsweise den, daß man nicht eher ruhen und rasten wollte, als bis eindeutig geklärt war, ob es auf Zaltertepe eine siganesische Subkolonie gab oder nicht.

Niemand konnte einen Blick in die freien hinteren zwei Drittel seines Gleiters werfen, sonst wäre es jedem Milizionär klargeworden, warum ihr Kommandeur so leichtfertig Ruhen, Rasten und Essen von sich schob. Dort lagen nämlich, gut festgezurrt, drei Fässer Bier, ein Fäßchen Klarer, dreihundert Dauerwürste, zehn Speckseiten, fünf Schinken, zwölf Dosen Dauerbrot, fünfzehn vakuumverpackte gebratene Wildschweine sowie eine Kiste mit sechshundert Eiern und verschiedene andere Kleinigkeiten.

Nachdem er die Reihen seiner Getreuen abpatrouilliert hatte, ließ Mamock seinen Schweber auf eine Höhe von fünfhundert Metern steigen und gleichzeitig zur Mitte des Suchtrupps schweben.

Nachdenklich musterte er von dort aus den Wald, der—im Unterschied zu den konservativen städtebaulichen Traditionen—von der ringförmigen Stadt umgeben war. Das hatte seinen guten Grund. Der Planet Zaltertepe besaß nämlich nur wenige und noch dazu kleine Waldgebiete. Ansonsten gab es—außer an Flussläufen und den Ufern der flachen Meere—nur Steppen, Wüsten und meist—kahle Gebirge, wobei die höchsten Berge knapp über tausend Meter hoch waren. Die relativ starke Gravitation hatte keine höheren Aufwölbungen und Kraterkegel zugelassen.

Der "Stadtwald" von Nagelia hatte eine besondere Entstehungsgeschichte. Dort, wo er heute wuchs, war vor mehreren hunderttausend Jahren ein riesiger Meteor eingeschlagen und hatte einen Trichter von rund neunzig Kilometern verursacht. Außerdem war die Planetenkruste aufgerissen worden. Der Riß reichte von der Einschlagstelle des Meteors bis ins Urfur\_Meer, dessen Ufer nur wenig mehr als zwanzig Kilometer entfernt war.

In diesem Riß, einer canonartigen Schlucht, schossen gewaltige Wassermengen in den Krater, der sich von unten allmählich mit glühendem Magma auffüllte. Es kam zu weiteren heftigen Explosions, die schließlich zur Zerstörung und teilweisen Zuschüttung des Krustenrisses führten.

Als Folge dieser Ereignisse und der nachfolgenden Zeit lag der exakt kreisförmige und 67,32 Kilometer durchmessende "Stadtwald" in einer flachen schüsselartigen Senke, die von einer am tiefsten Punkt viereinhalb Kilometer tiefen Schlucht durchzogen wurde. Genau in der Mitte lag ein kleiner See, der Rest jenes Sees, der sich vor mehreren hunderttausend Jahren aus dem eingeströmten Meerwasser gebildet hatte und inzwischen größtenteils verdunstet war, da die Niederschläge die Verluste nicht auszugleichen vermochten.

Am flachen Innenhang des ehemaligen Kraterrandes hatten die Ertruser ihre Stadt, die einzige Stadt auf dem ganzen Planeten, gegründet. Dort waren sie vor den eisigen Stürmen geschützt, die alle paar Wochen vom UrfurMeer aus über die Steppen und Wüsten jagten. Außerdem liebten sie die Terrassenbauweise und von ihren Terrassenhäusern aus konnten sie stets auf ihren Stadtwald schauen. Nach und nach hatte die Bebauung sich bis an den Waldrand geschoben, so daß Nagelia die Form eines zirka zwanzig Kilometer breiten Ringes hatte.

Der Wald selbst war stets Naturschutzgebiet gewesen. Alle Rohrbahnen führten\_tief unter den mächtigen Baumwurzeln oder zwischen ihnen hindurch, die Flugleiter mußten außen herum zu ihrem Ziel fliegen, und der Seehafen von Nagelia befand sich sieben Kilometer unter der Oberfläche an der stadtseitigen Mündung eines subplanetarischen Kanals von vier Kilometern Breite, der durch die Trümmer der Rißzuschüttung bis ins Urfur\_Meer vorgetrieben worden war.

Es gab auch außerhalb der Ringstadt Wälder, die teilweise künstlich angelegt worden waren und Holz für Luxusartikel

23

lieferten, zum Teil aber dschungelartig dicht waren und von gefährlichen Tieren bewohnt wurden, die für die Ertruser willkommene Objekte waren, an denen sie ihren Mut und ihre Kraft beweisen konnten.

Und es gab noch immer das hartnäckige Gerücht über eine siganesische Subkolonie! dachte Ruko Mamock, und beim Gedanken daran, daß Siganesen es vielleicht geschafft hatten, die Ertruser von Zaltertepe mehr als ein Jahrhundert lang an der Nase herumzuführen, stieg dem Kommandeur der Miliz das Blut in den Kopf.

Er schaltete seinen Funkhelm auf maximale Übertragungsstärke und brüllte

"Milizionäre—fangt an!"

Tief unter ihm setzte sich die Suchkette aus dreitausend Milizsoldaten in Bewegung, alles durchschnittlich zweieinhalb Meter große Hünen mit der Kraft terranischer Elefantbullen und der technischen Ausrüstung der

Superlative. Nur Waffen führten sie nicht mit. Sie wären sich lächerlich vorgekommen, mit zentnerschweren Impulsstrahlern auf die Jagd nach Sigazwagen zu gehen, die zwischen einem und zwanzig Zentimetern klein sein mochten, aber auf jeden Fall so klein, daß ein Ertruser, wie jemand einmal gesagt hatte, in ihrer Nähe nicht tief einatmen durfte, wenn er nicht plötzlich ein Dutzend Winzlinge in den Bronchien sitzen haben wollte.

Eine Minute später war die kleine Armee verschwunden—zwischen dichtstehenden Riesenbäumen von durchschnittlich hundert Metern Höhe und dicht über dem Boden zwanzig Meter durchmessenden Flaschenbauchwölbungen. Die Verteilung der Männer war genau nach den Abständen zwischen den Bäumen berechnet: Sie betrug knapp 22,5 Meter und änderte sich selbstverständlich nach den Erfordernissen des Geländes und der unterschiedlichen Abstände zwischen den Baumriesen.

Einige Minuten lang blickte Ruko Mamock sehr nachdenklich auf das undurchdringliche Blätterdach des Stadtwalds, der soeben seine Armee verschluckt hatte, als wäre sie nicht mehr vorhanden, dann ließ er den Schweber bis dicht über Baumwipfelhöhe sinken, stellte die Automatik so ein, daß das Fahrzeug immer ungefähr über der Suchkette blieb, stieg nach hinten und nahm einen Imbiß aus einem gebratenen Wildschwein, drei Kilo Dauerbrot und zwei Scheibchen Speck von je einem Kilogramm ein. Das Ganze spülte er mit zehn Litern Bier hinunter—and zur Reinigung der Zähne benutzte er ein Literchen Klaren.

\*

Sie waren blindlings geflohen, hatten geschrien und getobt und sich den Rückweg durch neue Zuwachsungen von Pilobolus mit der Raserei von Berserkern freigeschossen.

Jetzt standen sie mit gesenkten Köpfen und tiefbeschämmt vor der zu ihrer Entlastung im Grenzkorridor von Orchidee angetretenen zweiten Reserve: zweihundert in schweren Schutzbekleidungen steckenden rüstigen Siganesinnen mit der gleichen Ausrüstung wie die Männer und angeführt von Bervos Mudies, dem Premier der Subkolonie, persönlich.

“Es tut mir leid”, sagte Bagno Cavarett bedrückt. “Wir verloren die Nerven, als wir sahen, was aus den Leuten im Hospital geworden war. Pilobolus ist ein Menschenfresser.” Er seufzte. “Aber für unsere Flucht gibt es keine Entschuldigung. Wir hätten dort bleiben und kämpfen sollen.”

“Ja, das hättet ihr”, sagte der Premier. “Aber mir wäre es wahrscheinlich nicht anders als euch ergangen, also reden wir nicht mehr darüber. Wir haben auch keine Zeit dafür, denn Pilobolus ist überall zum Generalangriff angetreten. Ich habe befohlen, vor der Front der Pilze Kavernen ins Holz zu sprengen und Giftgas hineinzublasen. Sobald die eingedrungenen Pilze abgestorben sind, müssen wir die Kavernen mit Glasfaserbeton füllen. Darin finden die Pilze nichts, was sie verdauen könnten.”

Er holte tief Luft, dann drehte er sich um und rief:

“Carla!”

Eine etwa acht Zentimeter große Siganesin im besten Alter und von athletischem Körperbau trat vor die Front der zweiten Reserve und ging zu Bervos Mudies.

Mudies legte ihr beinahe zärtlich eine Hand auf die Schulter und blickte zu ihr hinab (denn immerhin war er gut zehn Zentimeter groß und damit einen Kopf größer als Carla Mylani), dann sagte er:

“Carla, diesen Auftrag wirst du mit deiner Truppe erfüllen. Bagnos Gruppe und ich, wir haben noch etwas anderes zu erledigen.”

Er schaute Bagno an.

“Der Rohrbahnhof EASTROOT ist von Pilobolus abgeschnitten. Da die Energieversorgung ebenfalls abgeschnürt ist, können die Leute im Bahnhof nicht mit der Rohrbahn nach Nagelia fliehen. Sie sitzen fest. Wir müssen sie herausholen.”

“In Ordnung”, erwiederte Bagno Cavarett. Ihm wurde klar, daß er und seine Gruppe, zu der Merdlo und Winger wieder gestoßen waren, mit wilder Entschlossenheit und Energie gegen Pilobolus vorgehen würden, weil sie an einem drastischen Beispiel gesehen hatten, was der Mörderpilz anrichten konnte, wenn er Menschen in seine Gewalt brachte. Deshalb hatte Mudies sie wahrscheinlich ausgewählt.

“Zirka eintausendvierhundert Menschen sind in EASTROOT STATION eingeschlossen”, erklärte Bervos Mudies. “Es dürfte unmöglich sein, sie von unserer Seite aus zu befreien. Statt dessen müssen wir mit einer intakten Rohrbahn zur nächsten Außenstation fahren, einen Reaktorzug nehmen und mit ihm nach EASTROOT STATION durchbrechen. Danach wird der Reaktorzug die Energieversorgung der in EASTROOT eingeschlossenen Züge übernehmen, so daß wir die Leute in eine Außenstation evakuieren können.”

“Bervos!” rief Carla Mylani.

Der Premier drehte sich zu ihr um.

“Ja, Carla?”

“Wäre es nicht logisch, wenn wir in unserer verzweifelten Lage Kontakt zu den Ertrusern aufnehmen würden? Sie können uns doch bestimmt helfen.”

Bervos Mudies preßte die Lippen zusammen, dann schüttelte er den Kopf und erwiderete leise:

“Kein Siganese hat, wenn er sich vor Ertrusern verbergen wollte, seinen Vorsatz ausgerechnet aufgegeben, wenn ihm Schwierigkeiten drohten, Carla!”

“Wir stecken in Schwierigkeiten!” beharrte Carla Mylani.

“Wenn wir uns selbst aus diesen Schwierigkeiten gearbeitet haben, dann können wir über eine Kontaktanbahnung zu den Ertrusern reden, aber nicht früher!” entschied der Premier. “Kommt, Leute!” wandte er sich an Bagnos Gruppe. “Es eilt!”

\*

Während sie mit dem Rohrbahnzug über die Nordost\_Strecke den Baum verließen, erhielten sie Verpflegung: Früchtebrot, Fleischwurst, Kekse, Schokolade und H\_Milch. Gleichzeitig hörten sie sich über das Zugradio die neuesten Nachrichten an.

Der Sprecher sagte:

“Die Pilzart Pilobolus Zaltertepeus Matris hat allgemein den Namen ‘Mörderpilz’ bekommen, seitdem er im Sumach\_Hospital ein Massaker unter Patienten und Personal anrichtete. Überall an den Außenbezirken des Baumes rennt der Mörderpilz gegen unsere Verteidigung an. Ungeheuerliche Mengen von Sporenkapseln werden innerhalb zuckender Massen aus miteinander verklebten Pilzfäden nach vorn transportiert und entladen ihre fürchterliche Fracht explosionsartig in unsere Korridore, Verteilerhallen und technischen Einrichtungen.

Da jede Hand in dieser kritischen Zeit dringend im Baum gebraucht wird, sind alle Siganesen aus ihren Arbeitsplätzen in Nagelia zurückgebeten worden. Unterdessen werden immer neue Einsatzgruppen aufgestellt, ausgerüstet und eingesetzt. Es geht in erster Linie darum, die Sporeinvasion zu stoppen. Das geht so vor sich, daß unsere Einsatzgruppen unmittelbar vor der Angriffslinie des Mörderpilzes durch Sprengungen Kavernen im Holz erzeugen, in die Giftgas geblasen wird.

Sobald die in die Kavernen eingedrungenen Pilze abgestorben sind, wird flüssiger Glasfaserbeton eingepreßt. Er versiegelt nach dem Abbinden die Grenzlinie, so daß um alle Teile der Stadt eine Art Überzug aus unüberwindlichem und für Pilze unverdaulichem Material entsteht: ein wehrhafter Schild in Kugelschalenform.

Das wird aber nicht alles sein, denn durch diese Maßnahmen kann zwar die akute Sporeinvasion zum Stehen gebracht werden, aber der Mörderpilz wird sich nach den entgegengesetzten Seiten weiter ausbreiten, was zur Folge hat, daß der Baum ausgezehrt wird und unserer Kolonie keinen Halt mehr bietet.

Achtung, soeben bekommen wir die Sondermeldung, daß sich Premier Mudies an der Spitze einer Gruppe Freiwilliger auf dem Weg in die eingeschlossene EASTROOT STATION befindet, um die dort ausharrenden Siganesen zu befreien.”

Bagno Cavarett und seine Leute schauten alle auf Bervos Mudies, der unter den vielen Blicken verlegen wurde. Er kaute ein Stück Schokolade hinunter, schluckte etwas Milch und sagte dann:

“Habe ich euch etwa dazu gezwungen, mit mir nach EASTROOT STATION zu gehen, he?”

“Gezwungen nicht, aber du hast uns auch nicht gefragt, ob wir mitkommen wollten”, meinte Gadar Dreamer.

Mudies grinste.

“Dann frage ich euch jetzt, ob ihr, nachdem ihr die Sonderzulage für Freiwillige gemampft habt, zurücktreten wollt, um euch gemütlich auf eine Couch zu legen und Verdauungsschlaf zu halten?”

Zeary Mahon, Merdlo und Study Broder verdrehten die Augen und sackten bewußtlos in ihre Sitzpolster.

Bervos Mudies blickte die Bewußtlosen verdattert an, dann sagte er:

“Was haben die Burschen? Ich glaube, die simulieren!”

“Sei still!” sagte Bagno Cavarett zu ihm \_und er erlaubte sich diesen “rüden” Ton nur, weil der Premier sein Schwiegervater war. “Du scheinst gar nicht gemerkt zu haben, daß du vulgärste Ausdrücke gebraucht hast.”

“Was?” schrie der Premier. “Vulgär? Wieso vulgär? Nenne mir die angeblich vulgären Ausdrücke!”

Gadar Dreamer wurde so hellgrün, daß es schon fast weiß wirkte.

Bagno stand auf, ging zu seinem Schwiegervater und flüsterte ihm ins Ohr:

“Du hast uns unterstellt, ‘gemampft’ zu haben und ‘Verdauungsschlaf’ halten zu wollen, Bervos. Wie konntest du dich so vergessen?”

“Da soll mich doch . . . oje!” brauste Mudies auf. “Du vergißt wohl, daß ich vierhundertfünf Jahre alt bin und einmal die gesamte Raumflotte von Siga kommandiert habe: neunhundertvierzig Großkampfschiffe plus zwölftausend mittlere und leichte Einheiten. Manchmal ging es in jener Zeit haarig zu—und oftmals kooperierten wir mit der Flotte des Solaren Imperiums. Da die Terraner wegen ihrer Größe nicht an Bord siganesischer Schiffe kommen konnten, blieb mir oft nichts anderes übrig, als mich an Bord des jeweiligen terranischen Flaggschiffs zu begeben. Mein Junge, was meinst du, was dort für Unflat geredet wurde!”

Bagno wurde blaß.

“Bei Danger!” hauchte er. “Wenn du wüßtest, wie grauenhaft du sprichst! Leider scheinst du alle Maßstäbe

für die Unterscheidung zwischen kultivierter Sprache und barbarisiertem Unflat verloren zu haben."

Er wurde noch blasser, als er sich bewußt wurde, daß er den Vulgärausdruck "Unflat" versehentlich selbst in den Mund

25

genommen hatte.

Sein Schwiegervater hieb ihm die flache Hand auf die Schulter und meinte gutmütig:

"Auch du hast also den Vorteil erkannt, der darin liegt, durch die Betonung von Wert\_ oder Unwertgehalten des Themas drastische Akzente zu setzen." Er schaute durch die Bullaugenfenster nach draußen. "Wir laufen soeben in unserer Station ein. Los, Freunde, keine Zeit vertrödeln! Hopp, hopp!"

Die Leute Bagnos hasteten mit ihrer Ausrüstung hinter dem ehemaligen Ersten Admiral der Raumflotte von Siga her. Zeary Mahon, Merdlo und Study Broder waren durch Injektionen wieder aktiviert worden und schlossen sich den Freunden an.

Der Reaktorzug wartete bereits auf sie. Vorerst hatte er seine AMReaktoren noch nicht in Betrieb genommen, denn solange die Stromzuführung von den Linearmotoren der ertrusischen Rohrbahn funktionierte, wurde sie genutzt.

Die vierköpfige Besatzung des Zuges machte große Augen, als Bagnos Gruppe sich bei ihr meldete.

Wo bleibt das Gros eurer Gruppe?" fragte Alda Stohel, der Chef des Zugpersonals.

"Wir sind die Gruppe", erklärte Bagno Cavarett.

Alda schaute den Premier fragend an.

"Soll das ein Spaß sein? Zwölf Mann!"

"Es ist kein Spaß", erwiederte Bertos Mudies. "Die Gruppe hat zwar drei Mitglieder beim Kampf gegen den Mörderpilz verloren, aber sie ist immer noch stark genug, um es mit hundert Kilogramm Pilzfäden aufzunehmen."

"Hundert Kilogramm!" wiederholte Alda Stohel beeindruckt und total verblüfft über die riesige Menge, die der Premier so leichthin genannt hatte. Danach wandte er sich an seine Leute und erklärte ihnen, daß man überhaupt keine Furcht zu haben brauchte, da die Gruppe Cavarett ausschließlich aus erprobten Spezialisten für die Pilzbekämpfung bestünde.

Minuten später glitt der Zug tausendfüßlerhaft—and auch kaum größer als ein brasilianischer Riesentausendfüßler \_ins Vakuum der Röhre, die ihn über eine weitere Außenstation in die Bahnrohre nach EASTROOT STATION leiten sollte.

Er passierte gerade die betreffende Außenstation, als einige Erschütterungen durch den Boden liefen. Der gesamte Rohrbahntunnel geriet ins Schwingen, was nur bedeuten konnte, daß auch die Stromschiene schwankte, in der der siganesische Rohrbahntunnel verlief.

"Ein Beben?" fragte Gadar Dreamer.

Bertos Mudies hielt den Kopf schief und lauschte, dann grinste er freudlos.

"Schrittgeräusche, Freunde!" erklärte er. "Mindestens ein Ertruser ist über den Waldboden gegangen, unter dem unsere Bahn \_und natürlich auch die der Ertruser—entlangläuft."

"Was macht ein Ertruser im Wald?" erkundigte sich Alda Stohel. "So etwas habe ich noch nie erlebt."

"Vielleicht ein einsamer Spaziergänger", sagte Winger.

*Oder ein Mann eines ganzen Suchkommandos, das den Wald auf der Suche nach unserer Subkolonie durchkämmt!* durchfuhr es siedend heiß den Subschwingkreis\_Kybernetiker.

Aber er schwieg über seinen Verdacht. Allerdings zeigte ihm der nachdenkliche Blick, den sein Schwiegervater ihm zuwarf, daß der Premier ähnliche Gedanken wälzte wie er.

Da die Schwingungen weder dem Zug noch dem Bahntunnel etwas ausgemacht hatten, wurde die Fahrt mit unverminderter Geschwindigkeit fortgesetzt.

Nach einiger Zeit. zeigten die Instrumente des Zuges an, daß er eine leichte Steigung emporglitt.

"Schaltet bitte die individuellen Antigravs ein!" ordnete Mudies an. Schweigend und gefäßt gehorchten die Männer.

Alda Stohel preßte die Lippen zusammen, dann erhöhte er die Leistung der Zug\_Antigravs, damit sie bei einem plötzlichen Ausfall der Tunnel\_Antigravs in der Lage waren, die zusätzliche Schwerkraftbelastung abzufangen. Dieser Reaktorzug war der erste so ausgerüstete Vakubahnzug der Siganesen von Zaltertepe überhaupt; weitere Züge sollten demnächst mit eigenen Antigravs ausgestattet werden.

Ein Signal ertönte.

"Wir sind wieder im Baum", erklärte Alda Stohel.

Bagno und seine Freunde sahen sich an. Sie wußten inzwischen nur zu genau, daß der Kampf gegen die Pilze alles andere als eine Art Unkrautbekämpfung war. Dieses "Unkraut" hatte bereits viele Siganesen getötet. Es konnte auch sie umbringen, wenn sie nicht sehr vorsichtig waren und sehr schnell und richtig reagierten.

Sekunden später klopfte ein imaginärer Gummihammer von oben auf den Kontrollwagen des Reaktorzugs. Alda Stohel bremste sofort mit voller Energie. Die Männer wurden von der eigenen Massenträgheit umgerissen und durcheinandergewirbelt.

“Aufstehen!” brüllte Bervos Mudies im nächsten Augenblick mit fast einem ganzen Phon. “Alda, Reaktoren aktivieren!”

Die Männer rappelten sich hoch, ergriffen ihre Flammenlanzen, Desintegratoren und Sprengstoffpäckchen und eilten an die Türen, um eventuell im Tunnel wuchernde Pilze sofort wirksam zu bekämpfen.

Alda Stohel aktivierte die AMReaktoren. Im Unterschied zu den Raumschiffen der Ertruser, Terraner und anderer “zu groß geratener Personen” arbeiteten die AM\_Reaktoren der Siganesen (jedenfalls der auf Zaltertepe) nicht mit Protonen und Antiprotonen. Sie benutzten die viel kleineren und deshalb für sie “handlicheren” Subimpulskerne der Quarks, von denen sie jeweils die Hälfte in Antisubimpulskerne von Antiquarks umpolten und mit den normalen reagieren ließen. Die Verfahren wurde allerdings erst durch die “Größenverhältnisse” der Siganesen rentabel.

“Alles frei!” meldete Bagno von einer offenen Nottür über Helmfunk.

26

“Alles frei!” meldete Gadar Dreamer, der in der Tür auf der gegenüberliegenden Seite des Kontrollwagens stand und beobachtete.

Vorsichtig ließ Alda Stohel die Versorgungsanker auf die Stromschiene herab, dann schaltete er den Energieausgang ein. Der Kontrollwagen schüttelte sich kurz, dann glitt er wieder über die Stromschiene.

Er kam rund hundert Meter weit, dann mußte er wieder bremsen. Etwa zehn Meter vor dem Kontrollwagen stand ein normaler Vaku\_Rohrbahnzug beziehungsweise das, was der Mörderpilz von ihm übrig gelassen hatte.

Und aus den Löchern des Zugskeletts “winkten” geisterhaft bleiche Arme: Milliarden Pilzfäden des Pilobolus Zaltertepeus Matris, der in diesem Zug sein grauenhaftes Mahl gehalten hatte.

“Aussteigen!” befahl Bervos Mudies mit bebender Stimme. “Wegbrennen!”

Aber niemand befolgte den Befehl, denn im nächsten Augenblick explodierten tiefer im Tunnel Tausende von Sporenkapseln und überschütteten den Reaktorzug mit Milliarden und aber Milliarden von Sporen, die überall festklebten und sofort zu keimen anfingen.

Selbst dem resoluten Premier der siganesischen Subkolonie blieb nichts weiter übrig, als den sofortigen Rückzug zu befehlen.

6.

Ruko Mamock führte ein kurzes, abhörsicheres Visiphongespräch mit seiner neuesten Freundin, dann rief er seine feste Freundin an und berichtete ihr, daß sich nichts Aufregendes ereignet hätte.

Anschließend stellte er eine Verbindung zum Zentralcomputer her und sprach mit Tramton Kalackai.

“Wir sind genau nach Plan vorgegangen und haben alle diejenigen Bäume untersucht, die die Auswahlkriterien voll erfüllen—natürlich nur, so weit wir bisher gekommen sind, nämlich rund zweieinhalb Kilometer. Resultat negativ. Was meinen Sie dazu, Positronenspieler?”

Tramton Kalackai machte ein undurchdringliches Gesicht.

“Ich habe nachgedacht”, erwiederte er.

“Hört, hört!” rief Mamock und setzte einen Krug an, der mit zwei Litern Muti\_Pflaumenschnaps gefüllt war. Eine ganze Weile hörte sein Gesprächspartner nur das laute Glucksen, mit dem der Alkohol in der Speiseröhre des Miliz\_Kommandeurs den Kehlkopf umkurvte. Als er den Krug absetzte, schmatzte er genießerisch.

“Genau!” sagte Tramton Kalackai. “In der Mitte des Stadtwalds hätte ich, wäre ich Siganese, mir einen großen Flaschenbaum als Tarnung meiner Subkolonie ausgesucht.”

“Habe ich so etwas geäußert?” fragte Ruko Mamock argwöhnisch.

“Es hörte sich jedenfalls so an\*\*. antwortete der Erste Kybernetiker von Nagelia.

“Hm, hm!” brummelte Mamock, sich ein Grinsen verbeißend. “Also schön! Ich werde alle meine Leute ins Zentrum beordern und dort jeden Baum fällen lassen.”

Diesmal mußte sich Kalackai ein Grinsen verbeißen, denn er wußte genau, daß Mamock keinen einzigen Baum fällen lassen würde. Als Vorsitzender der Organisation für Umweltschutz hätte er sich gegen ein solches Ansinnen mit Händen und Füßen gewehrt.

“Einverstanden”, erwiederte Tramton deshalb. “Aber es würde schon genügen, wenn Sie an jeden Baum jeweils einen Mann einmal kräftig mit der Faust schlagen ließen. Gibt es in dem betreffenden Baum eine siganesische Subkolonie, dann werden die Grünlinge sich postwendend melden, weil sie eine Wiederholung befürchten.”

“Sie sind ein kluger Mann”, lobte Mamock.

“Das kommt vom Umgang mit Computern”, erklärte Kalackai. “Sie sind so menschlich.”

Ruko Mamock lachte schallend, dann unterbrach er die Verbindung, brutzelte im Mikrowellenherd vierzig

Eier und servierte sie sich auf einer glasig gebratenen Speckseite. Dazu trank er zwanzig Liter Bier, goß noch anderthalb Liter Klaren hinterher, rülpste zufrieden und rief seine dreitausend Milizionäre über Sprechfunk an.

“Hallo, Freunde, mir ist da eine famose Idee gekommen!” grölte er. “Wenn es auf Zaltertepe eine Subkolonie der Winzlinge geben sollte, dann hätten die Wanzenmelker . . .”, er wartete auf Beifall zu seinem neuen Spitznamen für die Siganesen und war enttäuscht, als es still blieb, “. . . sie in einem großen Flaschenbaum im ungefähren Zentrum des Stadtwalds untergebracht.”

“Warum?” wandte einer der Milizionäre ein.

“Weil es logisch wäre”, erwiderte Mamock. “Wenn Sie soviel mit Computern umgingen wie ich, würden Sie auch logisch denken, mein Freund.”

Er rülpste, schielte sehnstüchtig nach einem Stapel Dauerwürste und fuhr fort:

“So oder so werden wir jetzt den Entscheidungsschlag führen und damit die Strapazen und Entbehrungen beenden, die wir als Patrioten auf uns genommen haben. Ich befehle hiermit, daß alle Milizionäre sofort von ihrem jeweiligen Standort in Richtung Zentrum aufbrechen. Die in der Mitte des Stadtwalds stehenden dreißig Bäume werden hiermit zu Zielobjekten erklärt. Die ersten dreißig Soldaten, die in diesem Gebiet eintreffen, werden jeder zu einem Baum gehen und einmal kräftig, ich betone, *kräftig*, mit der Faust gegen den Stamm schlagen. Danach warten sie ab, ob es zu Kontaktversuchen von Grünlingen kommt.”

“Weiter brauchen wir nichts zu tun?” fragte einer der Offiziere von unten.

“Weiter nichts”, antwortete Ruko Mamock. “Das ist alles.”

27

\*

Der Befehl ihres Kommandeurs war so ganz nach dem Herzen der bullenstarken, ständig miteinander um die besten sportlichen Leistungen wetteifernden ertrusischen Riesen. Die zu niedrige Schwerkraft von Zaltertepe forderte sie nicht genug, so daß sie sich mehrmals wöchentlich in Supergravozentren austobten. Doch das war zu wenig—and so verfügten vor allem die jungen Milizionäre ständig über überschüssige Kräfte.

Das waren die Gründe, warum es zu einem regelrechten Wettlauf ins Zentrum des Stadtwalds von Nagelia kam. Die Tierwelt, die ihn bewohnte, wurde aufgescheucht und vollführte einen Lärm, der noch in Nagelia zu hören war. Eine fünfzehn Meter lange und zirka vierzig Zentimeter dicke Panzerschlange mit handspannenlangen Giftzähnen stürzte sich auf einen Milizionär und wurde von ihm und einem Kameraden um einen kleineren Baum gewickelt und verknotet.

Die ganz weit außen befindlichen Ertruser hatten natürlich keine Chance, zu den ersten dreißig Mann zu gehören, die das Zentrum erreichten aber aus der näheren Umgebung fanden sich mindestens dreihundert Milizionäre fast gleichzeitig ein und stürzten sich brüllend auf ungefähr sechzig Baumriesen.

Es kam, wie es kommen mußte: Von den etwa sechzig Bäumen erhielt jeder mindestens zwanzig Faustschläge, denn immer mehr Ertruser stürmten herbei, und keiner von ihnen wollte akzeptieren, daß er nicht zu den ersten dreißig Mann gehörte.

Ruko Mamock beendete das Durcheinander, indem er landete und sich, nachdem sein Gebrüll keine Resonanz gefunden hatte, dadurch Respekt verschaffte, daß er ein paar der jungen wilden Burschen mit den Schädeln zusammenschlug. Ein paar andere junge Ertruser nutzten die Gelegenheit schamlos, indem sie Mamocks Vorräte aus dem Schweber räumten und geschwind in ihren hungrigen Mäulern verschwinden ließen.

Als der Kommandeur der Miliz sich umwandte, sah er nur noch eine leere Schweberschale und viele kauende und zufriedene Gesichter—and in einigen Augen den verdächtigen Glanz, den abrupter Genuß großer Alkoholmengen erzeugt.

“Sauhunde!” schimpfte er und schmunzelte gleich darauf, weil er sich an seine Jugendstreiche erinnerte. Nach einem Räuspern fragte er: “Wer hat verdächtige Beobachtungen gemacht?”

“Ich!” rief ein “schmächtiger” Bursche von höchstens vierzehn Zentner Gewicht und 1,70 Meter Schulterbreite.

Was hast du gesehen, mein Sohn?” erkundigte sich Mamock.

“Einen siganesischen Rohrbahnzug”, berichtete der junge Mann. “Er fiel aus dem Baum, an den ich geklopft habe.”

Fast eine halbe Minute lang herrschte absolute Stille, dann sagte Ruko Mamock:

“Wie heißt du, mein Sohn?”

“Kinnik Tucka”, antwortete der “Schmächtige”.

“Also, Kinnik, dann führe uns mal zu der siganesischen Rohrbahn!” befahl Mamock.

Kinnik Tucka nickte und marschierte nach links, umquirlt von allen anderen anwesenden Ertrusern, die sich gegenseitig auf die Füße traten.

Vor einem gewaltigen, einzeln stehenden Flaschenbaum von mindestens hundertdreißig Metern Höhe und einer kugelflaschenförmigen unteren Aufwölbung von etwa zwanzig Metern blieb er stehen.

“Hier ist es”, erklärte er.

“Zeige mir den Zug, mein Sohn!” befahl Ruko Mamock.

Kinnik Tucka nickte wieder und stocherte mit einem drei Meter langen und oberschenkeldicken Stöckchen in der meterhohen Laubdecke herum. Seine Kameraden bildeten einen Kreis und starnten neugierig. In den hinteren Reihen wurde gewitzelt.

Plötzlich gab es einen lauten Knall. Eine Flamme zuckte aus dem Laub; Dampf wallte auf. Kinnik Tucka und einige andere Ertruser inklusive Mamock wälzten sich am Boden.

Ruko Mamock hustete, rieb sich die Augen und krächzte:

“Ist jemand verletzt?”

“Ja, ich”, antwortete Kinnik Tucka und blickte auf seinen rechten Stiefel, dessen Kappe aufgerissen und geschwärzt war.

Zwei Sanitäter stürzten sich auf ihn, rissen ihn zu Boden und schnitten seinen Stiefel auf, obwohl er sich dagegen sträubte. Inzwischen hatten sich Mamock und die anderen Gestürzten wieder aufgerappelt und festgestellt, daß sie unverletzt geblieben waren.

“Brandblase am rechten großen Zeh; Nagel gesplittert”, meldete einer der beiden Sanitäter, die Kinnik versorgten. “Keine Strahlenverseuchung.”

“In Ordnung”, gab Mamock zurück. “Zieht ihm den Nagel und sprüht ihm Wundplasma darüber! Und untersucht die Stelle, an der es die Explosion gegeben hat!”

Er selbst stocherte in dem qualmenden Laub herum, fand ein paar winzige Metallplastiksplitter und legte sie auf ein ausgebreitetes Taschentuch. Danach ging er näher an den Baum heran und musterte ihn prüfend.

Nach einer Weile hinkte Kinnik Tucka an seine Seite, deutete auf ein Loch mit ausgefransten Rändern, das sich in zirka zwei Metern Höhe in der Kugelflaschenwandlung des Baumes befand und sagte:

“Hier kam der Zug ‘rausgeflogen, Chef. Demnach müssen die Siganesen diesen Baum zum Sitz ihrer Subkolonie gemacht haben.”

“Und warum haben sie ein Loch in die Rinde gesprengt und einen Rohrbahnzug hinauskatapultiert?” fragte Ruko Mamock. Der Milizionär blieb ihm die Antwort darauf schuldig.

28

Mamock stocherte mit einem kleinen Zweig in dem Loch herum und förderte eine Handvoll weißlicher Pilzfäden zutage. Ein paar winzige Sporenkapseln explodierten und schleuderten körnigen Staub in sein Gesicht. Der Kommandeur mußte niesen.

“Gesundheit!” sagte Kinnik Tucka mit todernstem Gesicht.

“Das mußt ausgerechnet du mir wünschen, du Hammel!” fuhr Mamock ihn an. Er hielt ihm die Pilzfäden auf der Handfläche entgegen. “Sieh dir das an! Das sind Wucherpilze, die den gesamten Baum von innen aushöhlen. Wahrscheinlich haben sie ihr Zerstörungswerk schon fast beendet, sonst hätte es keinen Rindendurchbruch gegeben.”

Abermals explodierten einige Sporenkapseln. Diesmal schleuderten sie ihre Sporen dem jungen Milizionär ins Gesicht. Er rieb sich die Augen.

“Es gibt noch mehr Rindendurchbrüche, Chef”, rief ein anderer Milizionär.

“Na also!” meinte Mamock. “Die Grünlinge mögen winzig sein, aber dumm sind sie nicht. Sie würden nicht eine Subkolonie ausgerechnet in einem Baum gründen, der von Wucherpilzen zerfressen ist und nicht mehr lange zu leben hat.”

“Aber die Explosion...?” warf Kinnik Tucka ein.

Ruko Mamock grinste und tätschelte ihm die Wange.

“Warum sollte ein Rohrbahnzug explodieren? Mein Junge, das Ding war entweder der chemische Sprengkopf einer der Bastlerraketen, wie sie an manchen Sonntagen von den Klubs zu Hunderten in die Luft geschossen werden oder es handelte sich ganz einfach um den Blindgänger einer Silvesterrakete.”

“Demnach gibt es keine siganesische Subkolonie auf Zaltertepe?” fragte ein Reporter, der als Milizionär an der Suchaktion teilgenommen hatte.

“Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht”, antwortete Mamock, dann massierte er seinen Nasenrücken und fügte hinzu: “Mit fast an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit. Und nun ab, nach Hause!”

\*

Die Siganesen der Gruppe Cavarett, Premier Bervos Mudies und die Besatzung des Reaktorzugs waren von dem hallenden Schlägeräusch und dem folgenden Beben durcheinandergeworfen worden.

Sie hatten sich noch nicht wieder aufgerappelt, als kurz hintereinander weitere Schläge dröhnten und Erschütterungen den Baum durchliefen.

“Das sind die Ertruser!” rief Zeary Mahon. “Sie haben den Baum unter Raketenbeschuß genommen!”

“Bumm!” Erneut purzelten alle Siganesen durcheinander.

“Axtschläge!” rief jemand. “Die Ertruser haben uns entdeckt und fällen den Baum!”

“Der Zug ist von der Stromschiene geworfen worden!” schrie Alda Stohel in heller Panik. “Er rast einen Steinhang hinunter! Rette sich, wer kann!”

“Wer kann das jetzt schon!” schimpfte Bervos Mudies.

Verzweifelt versuchten die Siganesen, wieder auf die Beine zu kommen, um sich durch einen Sprung aus dem Zug zu retten. \_Die Erschütterungen kamen nunmehr so dicht hintereinander, daß das unmöglich war.

Plötzlich gab es einen Ruck, ein Gleiten, wieder einen Ruck, abermals ein Gleiten und Schleifen—and dann stand der Zug.

Bagno Cavarett konnte sich als erster erheben. Er wankte zu einem der Bullaugen, spähte hinaus—wobei sich der Lichtkegel seiner Helmlampe durch die Dunkelheit außerhalb des Zuges bohrte—and erschrak fast zu Tode.

“Na, was siehst du, Bagno?” fragte sein Schwiegervater.

“Pilze, nichts als Pilze!” flüsterte Bagno bekommern. “Wir stecken mitten in einer riesigen Pilzkolonie.” Er schaltete den Helmscheinwerfer aus und rief: “Schaltet eure Scheinwerfer ebenfalls aus! Ich glaube, draußen nähern sich Sporenkapseln.”

“Dann sind wir verloren!” jammerte Study Broder.

“Wir wollen sterben wie echte Männer!” erklärte Bervos Mudies mit fester Stimme. “Schart euch um mich, Freunde!”

“Was hast du vor?” fragte Bagno.

“Plopp!” machte es, dann breitete sich ein Duft nach starkem Himbeergeist aus, daß sich Bagno beinahe der Magen herumdrehte.

“Geist ist alles!” verkündete der Premier. “Jeder trinkt jetzt einen ordentlichen Schluck, dann wird wenigstens keiner hysterisch.”

Er reichte die flache Taschenflasche seinem linken Nachbarn; der nahm einen Schluck, holte erschrocken Luft und bekam dann einen Schluckauf.

Als Bagno an die Reihe kam, war es drei Männern bereits schlecht. Die anderen Siganesen kämpften mit Schluckauf \_und einer rülpste sogar, woraufhin eisiges Schweigen hereinbrach.

“Das hätte nicht geschehen dürfen”, hörte Bagno Gadar Dreamer sagen, während er selbst einen kräftigen Schluck nachmach—and noch einen hinterher.

“Ein Mann darf aufstoßen, bevor er stirbt”, widersprach Bervos Mudies. “Wo ist meine Flasche?” Bagno hatte sie inzwischen weitergereicht.

“Hier!” rief Alda Stohel. “Da hascht du schie, Wwwwirt!”

Klirrend zerbarst die Flasche an der Wand. Etwas surrte, hörte auf, surrte wieder und verstummte dann ganz.

“Bei Deenscher!” lallte Stohel. Dasch war die Schuperkataschfennotschaltunk! In einer halben Schtunde pschbumm—

29

fliegen wir alle in die Luft! Nnein, in die Pilzsche!” Er kicherte.

“Was redet der Bursche da für Zeug?” fragte Bervos Mudies. “Wie kommt er überhaupt zu dem Affen? Hat wohl den ganzen Rest ausgetrunken?”

“Er hat keinen Unsinn geredet!” rief einer von Stohels Mitarbeitern. “Das mehrmalige Surren kam von dem Elektromotor, der die Zeitschaltung aufgezogen hat. In bestimmten außergewöhnlichen Notfällen schaltet sich die Selbstzerstörungsanlage des Reaktorzugs ein. Dann wird die Pulsdosierung der AM\_Reaktoren deaktiviert. Dadurch kommen sämtliche Vorräte an Normal\_ und Antimaterie schlagartig zusammen. Da die Vorräte nur gering sind, weil sie nur eine Funktionszeit von zwei Minuten decken müssen und die darüber hinaus benötigte Antimaterie in den Ladungsumpolern erst aus Normalmaterie erzeugt wird, dürfte die Umgebung nicht sehr in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Zug allerdings wird hinterher nicht mehr zu rekonstruieren sein.”

“Ausgezeichnet”, sagte Bervos Mudies sarkastisch. “Und dann sitzen wir hier gemütlich beisammen, während hinter uns die Zeitbomben ticken?”

“Mit einem Schlag zu Staub zerblasen werden ist besser als vom Möderpilz bei lebendigem Leibe aufgelöst zu werden”, sagte Alda Stohel.

“Sieh einer an!” rief Bervos Mudies. “Du warst nie betrunken, Alda! Stimmt’s?”

“Stimmt!” antwortete Alda Stohel. “In meiner ‘trunkenen’ Rede war der Auslösungskode für die Selbstzerstörung versteckt. Ihr sollet mich nur nicht sofort ernst nehmen. Es tut mir leid, aber ich fürchte mich davor, von den Pilzfäden umschlungen und mit Säure betröpfelt zu werden.”

“Ich auch!” gab Bervos Mudies zu.

Schleifende Geräusche drangen ins Wageninnere, dann rumpelten irgendwelche schweren Gegenstände an der Außenseite des Kontrollwagens entlang. Der Waggon geriet in schwingende Bewegung.

“Die Sporen kommen!” rief Study Broder voller Entsetzen.

“Ja, aber sie werden am Wagen vorbei weitergeführt”, sagte Gadar Dreamer. “Vielleicht werden wir gar nicht beachtet, weil die konvulsiven Zuckungen, mit denen die Pilzmasse die Sporen transportiert, keine bewußt gesteuerten Bewegungen sind, sondern in ihrem Ablauf instinktmäßig festliegen.”

“Wo befinden wir uns ungefähr, Alda?” fragte Bagno Cavarett.

“Ich weiß es nicht genau”, antwortete Stohel. “Aber auf jeden Fall weit außerhalb bewohnter Gebiete des Baumes. Warum wollen Sie das wissen, Bagno?”

“Weil es mich beruhigt, daß bei der Explosion keine Siganesen zu Schaden kommen—außer uns, leider.”

Die Schwingungen des Waggons ebbten ab, ebenso das rumpelnde Geräusch vorbeigetriebener Sporenkapseln.

Alda Stohel sprang auf, eilte zum Beobachtungspult und schaltete mehrere Bildschirme ein. Deutlich war auf zweien zu sehen, daß der Tunnel frei von Sporen und Pilzfäden war. Ein Schirm zeigte, wie die letzten Fäden sich durch einen Holzwurmgang davonschlängelten.

Plötzlich erkannte er, daß der Reaktorzug sich in dem gleichen Holzwurmgang befand. Der Wurm mußte auf seinem Weg durch den Stamm einen Gang ganz in der Nähe eines Rohrbahntunnels gefressen haben. Dann war bei der überstürzten Flucht der Zug durch die Erschütterungen der Faustschläge von der Stromschiene geworfen und durch die dünne Trennwand in den Holzwurmgang geschleudert worden.

Aber wie tief er in diesem Gang steckte und ob man nicht infolge einer Windung dicht an einem Rohrbahntunnel oder einer Stadtsektion der Kolonie war, das ließ sich nicht feststellen.

“Die Pilze sind fort”, erklärte Stohel. “Ihr solltet den Weg, den wir gekommen sind, zurückgehen.”

Nach kurzem Jubelgeschrei aller Anwesenden fragte Bervos Mudies:

“Und was wollen Sie tun, Alda?”

“Ich schalte den Ketten\_Notantrieb ein und steuere den Zug so weit wie möglich von der Kolonie fort. Vielleicht finde ich sogar ein Loch, das der Wurm in die Rinde gebohrt hat; dann lasse ich den Zug abstürzen, so daß er überhaupt keinen Schaden im Baum anrichtet. Ich selbst werde schon rechtzeitig abspringen.

Das Gesicht des Premiers verriet Rührung, als er Alda Stohel auf die Schulter schlug und sagte:

“Du bist ein Prachtkerl, so einer wie Lemy Danger! Viel Glück \_und komm zurück! Wenn ich nicht in EASTROOT STATION dringender gebraucht würde, käme ich mit dir!”

Die beiden Männer umarmten sich, dann verließen der Premier sowie die Gruppe Cavarett den Zug und hasteten den Holzwurmgang zurück. Sie hofften darauf, nicht dem Wurm zu begegnen, denn mit seiner Kopfpanzerung wäre er mit Flammstrahlern nicht so leicht zu besiegen. Aber ihre Hoffnung erfüllte sich. Vielleicht war der Wurm auch ein Opfer des Mörderpilzes geworden.

Als die Siganesen bei dem Zugskelett ankamen, bei dem sie ihren Rückzug hatten antreten müssen, sahen sie verblüfft und erfreut, daß es hier weder Pilzfasern noch Sporenkapseln gab. Der Boden war hüfttief mit schwarzen Sporen bedeckt, aber sie keimten nicht, sondern schienen tot zu sein.

“Was bedeutet das?” fragte Bervos Mudies.

“Es bedeutet, daß der Weg nach EASTROOT STATION frei ist”, antwortete Bagno Cavarett. “Aber ob wir ohne Reaktorzug in der Lage sein werden, eventuellen Überlebenden zu helfen, weiß ich auch nicht und ob das überhaupt noch Sinn hat, weiß niemand.”

“Ich verstehe”, sagte der Premier. “Für kurze Zeit hatte ich vergessen, daß die Ertruser unsere Subkolonie entdeckt haben.”

30

Er schüttelte den Kopf. “Daß ich das in meinem Alter noch erleben muß!”

“Aber wenn die Ertruser wissen, daß wir in diesem Baum sind, warum haben sie ihn dann noch nicht gefällt oder wenigstens aufgebohrt, um hineinzuschauen?” warf Gadar Dreamer ein.

“Ich weiß es auch nicht”, sagte Bagno. “Ich weiß nur, daß wir nach EASTROOT STATION gehen müssen, und zwar schnell.”

“Also gehen wir!” sagte Bervos Mudies.

\*

Mit tränenüberströmtm Gesicht sah Baya Gheröl zu, wie die silberfarbene, das Sternenlicht reflektierende Kapsel sich langsam überschlagend in das ewige Nichts zwischen den Sternen trieb.

Die Gehirne der drei Siganesen Sydell Ligulla, Apars Cloner und Varus Lago, die als Projektion namens Sindbad aufgetreten waren, hatten nicht mehr leben wollen und sich durch Abschalten ihres Versorgungssystems selbst getötet.

Weder der Helk noch Baya hatten es rechtzeitig bemerkt—and wenn, hätten sie wahrscheinlich nicht helfen können. Unmittelbar vor dem Erlöschen der drei Bewußtseine hatte die Stimme Sindbads gesagt, daß die Gehirne nach dem Abzug der Laren keinen Sinn mehr in ihrem Leben und ihrer Aufgabe als Raumschiffsfalle sahen und daß

sie darum batzen, sie nach ihrem Tode in ihrer Kapsel im freien Raum auszusetzen.

“Sie haben ihr Ziel erreicht”, sagte der Helk, von dem aus die Kapsel in den Raum befördert worden war. “Du hast also keinen Grund, negativ gestimmt zu sein, Baya Gheröl.”

“Ich glaube, wenn ich es dir auch erklärte, verstündest du nicht, warum ich weine”, erwiderte Baya. “Für mich ist das, was ich empfinde, ein positives Gefühl, etwas, das mich dem Erwachsensein näher bringt.”

“Du meinst, es macht dich reifer”, sagte Nistor. “Erwachsen zu sein, ist nämlich nicht gleichzeitig reif zu sein. Aber wir haben unser Ziel noch vor uns, Baya Gheröl. Mache es dir bequem, denn ich nehme jetzt gleich Fahrt auf!”

Bayabettete sich so bequem wie nur möglich in dem Hohlraum des Helks. Dabei halfen ihr verschiedene kostbare Kissen, die aus Raumschiffen stammten, die “Sindbad” in seine Falle gelockt hatte.

Sekunden später spürte Baya, wie der Helk Fahrt aufnahm, dann sank sie in einen tiefen Schlaf, aus dem sie erst erwachte, als der Helk bereits ins Doppelsonnensystem Hefderad einflog.

“Sind wir am Ziel?” fragte sie verschlafen.

“Den Angaben zufolge, die Sindbad mir gab, müssen wir am Ziel sein”, antwortete Nistor. “Ich orte eine blaue Riesen Sonne, deren Daten denen von Hefderad Alpha entsprechen. Die Daten eines kleinen dunkelroten Begleiters entsprechen denen von Hefderad Beta. Außerdem nehme ich die Daten von elf Planeten auf, von denen drei auf einigermaßen stabilen Umlaufbahnen den blauen Riesenstern umkreisen, vier als ‘Sonntagsfahrer’, wie Sindbad sie nannte, auf ausgefallenen achtförmigen Bahnen einmal die eine und dann die andere Sonne umkreisen und vier, die weit draußen im All Kreisbahnen um die beiden Sonnen als einem gemeinsamen Schwerpunkt ziehen.”

“Welcher Planet ist Zaltertepe?” fragte Baya.

“Der dritte der drei Planeten, die die blaue Komponente auf stabilen Bahnen umkreisen”, antwortete der Helk Nistor. “Das wußte Sindbad zwar nicht, aber ich konnte es relativ leicht errechnen. Nur läßt die hohe Schwerkraft von Zaltertepe darauf schließen, daß die siganesischen Siedler unter einem unwiderstehlichen Zwang standen. Sonst hätten sie sich bestimmt nicht auf einer Welt mit 2,77 Gravos niedergelassen.”

“Fast drei Gravos!” rief Baya. “Das ist ja schrecklich! So winzige Menschen wie Siganesen werden ja von der hohen Schwerkraft glatt zerquetscht!”

“So schnell nicht”, erwiderte der Helk. “Je kleiner ein Lebewesen, desto besser verträgt es hohe Schwerkraftwirkungen. Aber wenn die Siganesen keine Antigravgeräte benutzen, die die Zaltertepe\_Schwerkraft auf 1,1 Gravos reduzieren, dann können sie auf die Dauer nur im Wasser leben.”

“Wann wirst du dort landen?” wollte Baya wissen. Mit der Ungeduld des Kindes fieberte sie der Entdeckung einer fremden und fremdartigen Welt entgegen.

“Sobald ich Zaltertepe mindestens einmal umkreist und festgestellt habe, daß sich kein Erzeugnis einer überlegenen Technik dort befindet. Der Besitz des Auges darf nicht gefährdet werden. Du kannst noch ruhen, denn es wird etwa drei Stunden dauern, bis ich in eine Kreisbahn um Zaltertepe einschwenke.”

“Ich glaube nicht, daß ich währenddessen schlafen kann”, erwiderte das Mädchen. “Zeige mir die beiden Sonnen und die elf Planeten, Nistor, bitte!”

Der Helk ließ in seinem Innern dreizehn Bildprojektionen entstehen die plastisch und farbig darstellten, wie die Planeten auf ihren unterschiedlichen und teilweise sehr weiten elliptischen Bahnen den blauen Riesen, beide Sonnen auf Achterbahnen und beide Sonnen in großer Entfernung in eisiger Stille umkreisten.

Und er stellte die Oberfläche von Zaltertepe dar, so wie die eingeholten Daten sie erkennen ließen—and Baya Gheröl sah, daß Zaltertepe ganz anders war als Gää oder die Erde oder der Mars, wo sie überall schon gewesen war.

Und sie staunte und freute sich darüber, daß sie staunen konnte . . .

31

\*

“Es erscheint unglaublich, aber es ist so: Eine ganze Kette von Wundern hat sich vor unseren Augen oder doch wenigstens in unserer Nähe abgespielt”, erklärte Bagno Cavarett.

Er war mit seiner Gruppe von Bervos Mudies zur Sitzung des Katastrophenrats von Mater eingeladen worden. Seit der Rückkehr von ihrem Einsatz waren sieben Stunden vergangen, in denen sie in einer Klinik untersucht, behandelt und in einen kurzen Intensivschlaf versetzt worden waren. Danach fühlte Bagno Cavarett sich einigermaßen frisch, nicht zuletzt auch deshalb, weil er nach seinem Erwachen erfahren hatte, daß alle Mitglieder seiner Familie wohlauflaufen waren.

Ratsmitglied Ehtis Laroy zeigte mit dem Finger auf ihn, aber nur für eine halbe Sekunde, dann versteckte er die Hand unter dem Tisch.

“Es gibt keine Wunder, Mister Cavarett”, erklärte er mit salbungsvoller Stimme. “Möglicherweise haben Sie geruht, Begriffe miteinander auszutauschen.”

“Das kann schon sein”, räumte Bagno ein. “Aber zumindest erscheint es mir wunderbar, was alles

geschehen ist. Zuerst entwickelten sich die vorher meist nur lästigen Wucherpilze zum 'Mörderpilz', der in beispieloser Aggressivität über uns herfiel und uns beinahe ausgerottet hätte, dann kamen auch noch die Ertruser und entdeckten den Baum unserer Kolonie.

Aber obwohl diese Tolpatsche mit ihren hausgroßen Fäusten gegen den Baum hämmerten, merkten sie nicht, daß es der Baum mit unserer geheimen Subkolonie war. Und daran waren sowohl sie selbst als auch der Mörderpilz schuld.

Der Mörderpilz reagierte nämlich ganz erstaunlich auf die Erschütterungen, die von den Faustschlägen der Ertruser hervorgerufen wurden. Er ließ alle seine bisherigen Opfer und sogar die ausgeblasenen Sporen im Stich und wälzte sich durch alle möglichen Hohlräume in die Richtung, aus der das Bumsen der Schläge gekommen war."

"Aber warum?" erkundigte sich Ratsmitglied Masu Demar.

"Warum?" Bagno Cavarett zuckte die Schultern. "Das weiß noch niemand. Man vermutet lediglich, daß der zum Mörderpilz gewordene Pilobolus irgendwelche Ausstrahlungen der Ertruser witterte und sie für eine reichere Beute hielt. Jedenfalls rettete dieser Umstand sowohl die Eingeschlossenen von EASTROOT STATION als auch verschiedene andere Gruppen—and auch unsere. Den Ertrusern aber erwuchs dadurch eine große Blamage, von der sie allerdings noch nichts ahnen."

"Wie meinen Sie das?" wollte Ratsmitglied Drölle Gesra wissen.

Bagno schmunzelte, dann deutete er auf Alda Stohel, der in einem Krankenschwebesessel saß, größtenteils in Verbänden verborgen.

"Die Sache ist ganz einfach", berichtete Stohel. "Als der Reaktorzug abstürzte, konnte ich gerade noch rechtzeitig abspringen und mich in einem Rindenspalt verstecken. Ein Ertruser sah den Zug und meldete das weiter. Kurz darauf wimmelte es in der Gegend von ungeschlachten Riesen. Natürlich könnte ich nicht verstehen, was die Ertruser in die Gegend brüllten, aber ich sah, wie der Zug explodierte und wie es einige Ertruser umwarf."

"Gab es Tote?" erkundigte sich Bervos Mudies.

"Nein", antwortete Alda Stohel. "Aber einem Ertruser wurde der rechte Fuß abgerissen. Na ja, zum. findest hat er eine Brandblase am großen Zeh. Mit den winzigen Mengen Quarks und Anti\_Quarks ist nicht mehr zu erreichen."

"Mehr ist auch nicht nötig", sagte Bagno, dann hob er die Hand, weil sein Funkgerät summte.

Er schaltete es ein, meldete sich und hörte dann schweigend dem Bericht zu, den Cludie Sanfro durchsprach. Nachdem er sich bedankt hatte, wandte er sich wieder der Versammlung zu und sagte:

"Vor einer Viertelstunde ist ein Großkampf\_ und Nachschubsschiff auf Zaltertepe gelandet."

Er wartete ab, bis das Durcheinander der erregten Stimmen sich milderte, dann erklärte er:

"Selbstverständlich ist es kein siganesisches Raumschiff. Wir haben noch nie Walzenschiffe vom Längen\_DickenVerhältnis 1 :2,625 gebaut—and ich glaube nicht, daß man neuerdings auf Siga solche Monsterschiffe entwickelt hat."

"Was für ein Schiff ist es dann? Woher kam die Information überhaupt?" fragte der Premier gespannt.

"Die Information wurde den Ertrusern abgelauscht—and sie halten das Objekt für ein siganesisches Großkampfschiff, das 'den Siganesen' auf Zaltertepe Nachschub bringt. Dummerweise ist das Ding auch noch im Wald niedergegangen, genau gesagt, in der Schlucht. Also werden die Ertruser erneut ein Suchkommando losschicken."

Woher das Schiff kommt, ist mir ein Rätsel. Es scheint jedenfalls ein perfektes Ortungsabschirmsystem zu besitzen, denn zeitweise ist es während seiner Landung sogar aus der Streufeld\_Ortung spurlos verschwunden. Daß es immer wieder auftauchte, muß an einem Defekt liegen."

"Dann sind darin vielleicht Schiffbrüchige", meinte Bervos Mudies. "Bagno, ich möchte, daß du mit deiner bewährten Gruppe zu der Landestelle gehst und dich umsiehst und daß du Ergebnisse mitbringst!"

Bagno Cavarett seufzte.

"Das ist der Preis des Ruhmes", sagte er resignierend.

ENDE

Zaltertepe, Planet der Ertruser und Standort einer siganesischen Subkolonie, ist auch der Schauplatz des nächsten Perry\_Rhodan\_Bandes. H. G. Ewers berichtet weiter über die Abenteuer im Land der Riesen. Sein Roman erscheint unter dem Titel: